

Volkszeitung

Bezugspreis:  
Wegabe A mit illust. Beilage vierteljährlich 2.10 M. In Preußen und ganz Deutschland frei Haus 2.50 M.; in Oesterreich 4.48 K.  
Wegabe B vierteljährlich 1.80 M. In Preußen und ganz Deutschland frei Haus 2.20 M.; in Oesterreich 4.07 K.  
Eingel-Nummer 10 J.  
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags.

Abgaben:  
Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vorm.  
Preis für die Zeitungsbeilage 20 J. im Restemeter 60 J.  
Für unbedeutend geschriebene, sowie durch Fernsprecher aufgebundene Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.  
Erscheinungszeit der Redaktion:  
11-12 Uhr vorm.

Organ der Zentrumspartei. Einzige Tageszeitung für die katholische Bevölkerung im Königreich Sachsen.  
Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

**Porzellan**  
Steingut, Kristall  
**Glas** Gebrauchs- u. Ziiergegenstände  
Kgl. Hofl. Anhäuser, König-Johannstr.

**An unsere Leser und Freunde!**  
In dieser ersten und für das gesamte deutsche Volk schicksalsschweren Zeit ist es die Hauptfache, in unentwegter Treue zusammenzuhalten und nichts zu unternehmen, was die Einigkeit stören könnte. Unsere Feinde sind noch nicht so niedergedrungen, daß sie den Friedenswunsch äußern. Es muß demnach weiter gekämpft und geopfert werden. Wir wissen, daß unsere braven Soldaten auf allen Fronten ihre Pflicht in hohem Maße erfüllen, daß sie einsteilen mit ihrem Herzblut für die Ehre und das Wohl des heißgeliebten Vaterlandes. Sie verlangen aber auch von uns ein mutiges Durchhalten und eine siegesgewisse Stimmung, die sie draußen zu großen Taten anfeuert und uns drinnen auf dem richtigen Wege hält. Gewiß mag es manchmal nicht leicht sein, den Kopf immer oben zu behalten, aber da werfen wir einen Blick in die Zeitung, die unser Freund, Berater und Führer ist, und dann wissen wir sofort, wie glänzend unsere gerechte Sache steht und wie wichtig für uns das Vertrauen auf Gott und unsere tapferen Feldgrauen ist. Tagtäglich klärt uns die Zeitung über die Kriegslage auf, sie gibt uns auch die notwendige Aufklärung über die Lage im Innern des Landes und stärkt uns in dem energischen Willen zum Durchhalten bis zum siegreichen Frieden. Eine gute Zeitung ist heute mindestens so viel wert, wie ein guter Freund, dem man sein Haus gern öffnet und dessen Rat man willig hört. Die „Sächsische Volkszeitung“ hat sich immer, namentlich aber in der Kriegszeit, bemüht, ihren Lesern ein guter Freund zu sein, ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, sie zu stärken in ihrer Gesinnung, bei ihnen die Liebe zum Vaterlande und zur Kirche zu pflegen, und dabei will sie gemeinsam mit ihren Anhängern die Friedensarbeit so vorbereiten helfen, daß alle berechtigten Wünsche der Erfüllung entgegengehen können. Wir wollen kein Loblied auf unsere eigene Kriegsarbeit singen, aber wir dürfen doch ruhig behaupten, daß wir unter ganz besonders schwierigen Umständen von Anfang an unsere Pflicht getan. Daher glauben wir ein Recht zu haben, an unsere Leser und Freunde die Bitte zu richten, auch für die Zukunft uns die Treue zu bewahren. Am 1. Juli beginnt ein neues Vierteljahr. Da darf die Bezugserneuerung nicht vergessen werden. Und wer uns neue Freunde zuführen kann, der hilft uns das Durchhalten erleichtern und er erweist unserer gemeinsamen guten Sache einen großen Dienst.

**Wie die Allierten Saloniki einnahmen**  
Die Besitzergreifung der Stadt Saloniki durch die Truppen des Generals Sarrail am 4. Juni schildert der Korrespondent des „Pariser Journal“ in Saloniki folgendermaßen: „Es ist geschehen, ganz gemächlich ging die Sache von statten; es gab keine Schwierigkeiten, kaum wurde etwas gebremst. Da Griechenland seinen Feinden von gestern, die heute die unferigen sind, Kupel überließ, verkündete es gewissermaßen seine Ohnmacht, Mazedonien in diesen schwierigen Zeiten allein verteidigen zu können. Diesen Mangel an Energie ersetzen wir jetzt. Es war heute die Feier des Königs, sein Namenstag. Bei Tagesanbruch hatten 21 Kanonenschüsse die Stadt aufgeweckt, die in Tausenden von Fahnen prangte. Sehr frühzeitig hatte man die Offiziere in großer Uniform, die Beamten in Paradeanzug gesehen, welche die besagten Straßen durchzogen. Sie schienen einigermaßen erstaunt zu sein, überall so viel französischen Truppen zu begegnen, die in voller Ausrüstung unter den vielen Triumphbögen spazierten. Es gab da Infanterie, Kavallerie und selbst Artilleristen, die sich von ihren Kanonen begleiten ließen. Die Griechen, die selbstverständlich nicht der Meinung sein konnten, daß wir zu Ehren ihres Königs eine Truppenparade veranstalten wollten, sahen mißtrauisch auf unsere Soldaten, zwischen welche sich

**Das Neueste vom Tage**

**Der amtliche deutsche Tagesbericht.**

(W. L. B. Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. Juni 1916.

**Westlicher Kriegsschauplatz**

Ein französischer Patrouillenangriff bei Deouline (nördlich der Aisne) wurde leicht abgewiesen.  
Im Maas-Gebiete hielt sich die Artillerietätigkeit auf erheblicher Stärke und steigerte sich in den frühen Morgenstunden teilweise zu besonderer Heftigkeit.  
In den Vogesen fügten wir nordöstlich von Celles durch eine Sprengung dem Gegner beträchtliche Verluste zu und schlugen westlich von Sennheim eine kleinere feindliche Abteilung zurück, die vorübergehend in unseren Graben hatte eindringen können.

Die Fliegerätigkeit war beiderseits rege. Unsere Geschwader belegten militärisch wichtige Ziele in Vergues (Französisch-Flandern), Bar-le-Duc sowie im Raume Dombasle-Civille-Lumville-Blainville ausgiebig mit Bomben.

**Ostlicher Kriegsschauplatz**

Bei der Heeresgruppe Sinsingen haben sich an dem Stochod- und Styr-Abchnitte Kämpfe entwickelt. Teile der Armee des Generals Grafen von Bothmer stehen nördlich von Przewoloto erneut im Gefecht.

**Balkan-Kriegsschauplatz**

Abgesehen von erfolgreichen Angriffen unserer Flieger auf feindliche Anlagen ist nichts Wesentliches zu berichten.

**Oberste Heeresleitung.**

**Die Abspernung Griechenlands**

Berlin, 17. Juni. Aus Saloniki wird verschiedenen Blättern gemeldet, daß seit dem letzten Freitag kein Schiff die griechischen Häfen verließ. Alle Postverbindungen mit Athen seien abgeschnitten.

**Die Verluste der Engländer bei Sperr**

werden übereinstimmenden Meldungen zufolge als ganz außerordentlich schwer bezeichnet.

**Vom italienischen Kriegsschauplatz**

heißt es in der „Köln. Ztg.“, daß der Angriff auf den Monte Remerle die allergrößten Schwierigkeiten geboten habe. Der Berg habe in der Hauptsache von Infanterie genommen werden müssen. Monte Cengio, Varco, Pannozio, Bel Monte und Remerle seien in acht Tagen erobert worden und fest in österreichischer Hand. Kaum war diese Kette geschlossen, als beim Grazer Korps noch der wichtige Maletto gefallen sei. Die Offensive schreite gelassen, aber doch mit täglich sichtbarem zähen Vorarbeiten vorwärts.

**Japan liefert Granaten an Rußland**

Japan soll in den letzten fünf Monaten nach Meldungen der Morgenblätter an Rußland 40 Millionen Granaten für große Kaliber geliefert haben.

**Der Deutsche Schuhmachertag**

faßte gestern den Beschluß, die Gründung eines allgemeinen deutschen Schuhmacherverbandes in die Wege zu leiten.

**Aus dem sozialdemokratischen Lager**

Am nächsten Sonntag soll im sozialdemokratischen Wahlverein für Teltow-Beeskow der Antrag zur Verhandlung kommen, dem Parteivorstande ein Mißtrauensvotum auszustellen und alle Beiträge zu sperren. Hierzu meint die „Germania“, es gehe in der sozialdemokratischen Partei etwas vor. Die Wiederveröhnung der getrennten Gruppen liege nicht außerhalb dem Bereiche der Möglichkeit.

**Das Luftbombardement auf Smyrna**

Konstantinopel, 16. Juni. (W. L. B.) Beim Luftbombardement am 11. Juni sind, wie aus Smyrna berichtet wird, eine Griechin und zwei Armenierinnen getötet worden. 24 Personen, darunter einige Kinder, wurden schwer, 10 leicht verwundet. Zwei von den Verletzten sind inzwischen gestorben. Ein großes Gebäude und 12 Häuser wurden vollkommen zerstört und mehrere beschädigt.

schon englische und serbische Truppen gemischt hatten. Gegen 9 1/2 Uhr, gerade als sich der griechische Präfect zum feierlichen Ledum begeben wollte, erhielt dieser den Besuch eines Offiziers von unserem Generalstabe, der ihm die Anordnungen mitteilte, welche General Sarrail zu unserer Sicherheit angeordnet hatte. Der Präfect schien darüber nur halb erstaunt zu sein, es mag ihm vielleicht auch übel bekommen sein. Es wurde ihm eröffnet, daß wir von jetzt an selbst eine militärische Kontrolle über alle öffentlichen Aemter ausüben würden, hauptsächlich über jene, die in der Suche nach Spionen eine Rolle spielten. Wir teilten ihm ferner mit, daß infolge dessen unsere Truppen die Post- und Telegraphenämter, die Stationen für Funfentelegraphie, den Hafen, das Zollamt, die Gendarmerie, die Polizeidirektion, die Eisenbahnen usw. besetzen werden. Er protestierte mit Würde, ohne freilich zu verheimlichen, daß er seit langem auf so etwas gefaßt war und bot uns sogar seine Hilfe an. Dann wurden von uns die Militärbehörden von dem Wechsel der Wachposten verständigt. Jetzt begaben sich unsere militärischen Abteilungen an die ihnen bezeichneter Punkte der Stadt. Unsere Uebernahme vollzog sich mit der erwünschten Ruhe, mit Ausnahme des Telegraphenamtes. Denn als dort unsere Gendarmen eintreten wollten, stießen sie auf einen kleinen, griechischen Posten, der von einem entschlossenen Sergeanten kommandiert war. Wir achteten seinen kriegerischen Enthusiasmus; wir hatten uns ja auch vorgenommen, keinem einzigen Soldaten eine Hautabschürfung zuzufügen. Wir zogen um diesen Posten einen Korridor, aber bald wurde der Sergeant von seinen Vorgesetzten verständigigt, daß er sich zu fügen habe. Es war Zeit gewesen, denn unter den griechischen Soldaten ließ sich eine gewisse Aufregung bemerken, die Gewehre waren geladen und etliche Bajonette hatten sich schon klar zum Gefecht gemacht. Das kalte Blut unserer Mannschaften und ihrer Führer hatte jeden bedauerlichen Zwischenfall zu verhindern gewußt. Gegen Mittag war alles beendet, wir waren überall die Herren. Es war ein Vergnügen, die französischen Uniformen in das Preßbureau des Telegraphenamtes einzuführen zu sehen, wo wir jetzt über alles, was der Welt von hier aus verkündet werden soll, die Kontrolle ausüben werden. In einer weiteren Mitteilung meldet derselbe Korrespondent noch: Trotz der Maßregeln des Generals Sarrail bleibt es in der Stadt ruhig. Nur eine gewisse Anzahl griechischer Offiziere zeigten offen ihre Unzufriedenheit. Bis jetzt, einen Tag nach den vollzogenen Maßnahmen, ist es unmöglich zu erfahren, welchen Eindruck diese im übrigen Königreiche gemacht haben. Seit 24 Stunden weigert sich Athen, Telegramme für Saloniki anzunehmen.

**Tagung des Gesamt-Vorstandes des katholischen Lehrerverbandes Deutschlands**

Fulda, 14. Juni. Gestern hielt noch der Vorsitzende Rektor Kamp eine programmatische Rede über „Bereinswesen und Vereinsarbeit nach dem Kriege“. Hinsichtlich der Erhaltung des Burgfriedens sagte der Redner: Ohne einer Verwässerung, Uebernachgiebigkeit und verfehlter Sentimentalität das Wort zu reden, können wir uns dahin aussprechen: wir wollen in Wort, Schrift und Tun dazu beitragen, daß eine Ueberbrückung der Gegensätze weiter fortschreitet. Bei voller Wahrung unserer Grundzüge wollen wir doch in jedem Lehrer den Amtsbrot der sehen, mit dem uns das gemeinsame Streben nach bestmöglicher Erziehung unserer deutschen Jugend verbindet. Unsere bisherige Aufassung in diesem Punkt war korrekt. In Zukunft wollen wir darin beispielgebend sein. Dann wird in Deutschland viel Zeit und Kraft gewonnen für positives Schaffen.

Am das Referat schloß sich eine eingehende Aussprache. Im Zusammenhang damit wurden Beschlüsse gefaßt gegen die Verwahrlosung der Jugend, zur Förderung der religiös-sittlichen Erziehung der Jugend, über das soziale Wirken des Lehrers.

Der heutige letzte Verhandlungstag begann mit der wichtigen Frage des Missionswesens. Der geschäftsführende Ausschuss hatte dazu einen umfangreichen Antrag eingebracht. Es wurde beschlossen, neuerdings die gebieterische Pflicht und Aufgabe der deutschen Katholiken zu betonen, in Anbetracht der gewaltigen Verschiebungen, welche der Krieg in den einzelnen Missionsfeldern und in ihren heimatlichen Grundlagen bewirkt, und der großen Not der Missionen, diesen Hilfe zu bringen und Interesse und Eifer zu verdoppeln. — In Verbindung mit dem Caritasverband soll eine Eingabe an den Reichstag gerichtet werden, in der zur Versorgung unehelicher Kinder gefallener Kriegsteilnehmer gebeten wird, diesen eine angemessene Versorgung durch Gewährung einer der Lebensstellung der Mutter entsprechenden Unterhaltsrente zu gewähren, während das eheliche Kind das Waisengeld erhalte. Der grundsätzliche Unterschied sei dadurch geteulich gewahrt und die Vorzugs-



Stellung der legitimen Ehe und Familie in besonderer Weise anerkannt. — Annahme fand weiter ein Antrag Westfalen, in welchem die Lösung der organischen Verbindung eines Kirchenamtes vom Lehrernamte bei Neubefugung oder auf Antrag des Stelleninhabers gefordert wird. Das Organistenamt möge zunächst dem Lehrerstande als freiwilliges Nebenamt verbleiben. — Zur Frage der staatsbürgerlichen und militärischen Jugenderziehung legt der Verbandsvorstand der Lehrerschaft dringend ans Herz, mitzuwirken und darauf zu achten, daß der Jugend die Gelegenheit, den sonntäglichen Gottesdienst zu besuchen, nicht genommen wird.

Von Bedeutung ist auch ein Beschluß über die soziale Betätigung der Lehrer.

Dem geschäftsführenden Ausschuss wurde aufgegeben, geeignete Schritte dahin zu unternehmen, daß bei der Bemessung der Witwen- und Waisengelder der gefallener und verstorbener Kriegsteilnehmer nicht allein der militärische Dienstgrad, sondern das Einkommen im bürgerlichen Leben und die künftige soziale Stellung mit berücksichtigt werde. Die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Beteiligung des Verbandes an wissenschaftlichen Bestrebungen wird allseitig betont und dem geschäftsführenden Ausschuss und der Preussischen Abteilung des Verbandes zur Förderung dieser Bestrebungen der Betrag von 1000 Mark zur Verfügung gestellt. Der Vorstand hält ein reges Zusammenarbeiten mit dem Verein für christliche Erziehungswissenschaft für sehr erwünscht.

Lebhaft wird die Pressefrage besprochen. Die kleineren Tagesblätter sollen wieder mehr für die Schulfrage interessiert werden.

Begeisterte einstimmige Annahme fand zur Frage der religiös-sittlichen Erziehung der Jugend ein programmatischer Antrag des geschäftsführenden Ausschusses: Der Weltkrieg, der aufs neue und überzeugender als je offenbart hat, welche gewaltige Kraftquelle für den einzelnen und das gesamte Volk die Religion bildet, mahnt uns, der religiös-sittlichen Erziehung unserer Jugend nach den Grundsätzen und Weisungen unserer heiligen Kirche wie bisher so auch in Zukunft unsere volle Liebe und unsere ganze Kraft zu widmen, wie in der Schule, so soll ihr auch in der Vereinsarbeit eine hervorragende Stelle gewahrt bleiben. Insbesondere erscheint angebracht, mündiger trübender Ercheinungen der Gegenwart sowie im Hinblick auf die Notwendigkeit, dem Vaterlande in seiner Jugend ein tüchtiges, schaffensfreudiges, charakterfestes Geschlecht zu erziehen, eine stärkere Betonung des Lebens nach dem Glauben, der Verwirklichung der erhabenen Lehren des Christentums im Zusammenleben mit den Mitmenschen, die Erziehung zur lebenswahren Nächstenliebe in Zukunft unbedingt erforderlich. Auch hierin soll die Schule sich als das, was sie ist, bewähren, nämlich als ein bedeutender Faktor der Erneuerung und Wiedergeburt unseres Volkes.

Vom gleichen Geiste waren auch die nunmehr beginnenden Verhandlungen in der Einheitschulfrage getragen. Die Vorstandsversammlung erkannte die Notwendigkeit an, für die weitere Behandlung der Frage gewisse Richtlinien zu geben. Diese fanden nach langen und schwierigen Kommissionsverhandlungen einstimmige Annahme. Sie lauten:

„Die Vorstandsversammlung des Katholischen Lehrerverbandes fordert die Zweigverbände und Ortsvereine auf, die Frage der sog. Einheitschule eingehend zu behandeln und dabei sich an folgende Richtlinien zu halten: 1. Einheitslicher Bildungsgedanke: auf religiös-sittlicher Grundlage tüchtige Staatsbürger zu erziehen. 2. Organischer Aufbau und Ausbau des Bildungswesens bei Wahrung der konfessionellen Gestaltung. 3. Einordnung der bisher abseits stehenden Volksschullehrerbildung in das gesamte Bildungswesen. Kein Kind darf durch Mittellosigkeit in einer Ausbildung seiner Anlagen und Fähigkeiten gehindert werden, doch muß die Hauptentscheidung über Bildungsgang und Berufswahl der Kinder den Familien verbleiben.“

Am Schlusse der Tagung fand noch Annahme eine Resolution über die wirtschaftliche Notlage des Lehrerstandes in der heutigen Zeit, in welcher dankbar anerkannt wird, was bisher zur Abhilfe der Not geschehen ist, und dann der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß weitere Abhilfemaßnahmen seitens der gesetzgebenden und vollziehenden Körperschaften folgen werden. Nach einem begeisterten Hoch auf den Verbandsvorsitzenden, Rektor Kamp, den zielbewußten und erfolgreichen Leiter der Verhandlungen, wurde die Tagung geschlossen.

### Berein deutscher kath. Lehrerinnen

Bingen, 14. Juni. Nach einem Seelenamt für die verstorbenen Vereinsmitglieder in der Stadtpfarrkirche begann am Dienstagvormittag die Mitgliederversammlung, die Fr. Schmitz (Nachen) leitete. Unter den sobann verlesenen Trachtgrüßen war derjenige des Herrn Bischofs von Mainz und der Tagung des katholischen Lehrerverbandes in Fulda. Es folgte die Beratung der eingelaufenen Anträge und die Wahlen. Fr. Herber, die Gründerin des Vereins und seine langjährige Erste Vorsitzende hat dringend gebeten, von einer Wiederwahl ihres Gesundheitszustandes wegen abzusehen. Die Versammlung beschließt, den Wunsch zu erfüllen und wählt Fr. Herber zur Ehrenvorsitzenden des Vereins, Fr. Schmitz, die bisherige Zweite Vorsitzende wird an ihre Stelle zur Ersten Vorsitzenden gewählt. Die Stelle der Zweiten Vorsitzenden bleibt einstweilen frei. Nach Mitgliederversammlung tagt die Abteilung für höhere Mädchenbildung und der Verein katholischer Oberlehrerinnen. Frau Direktorin Landmann (Danzig) eröffnet die Versammlung und erteilte das Wort dem Oberlehrer Kapenfuß (Danzig) zu dem vielumstrittenen Problem der Einheitschule. Der große Krieg hat der Idee der Vereinheitlichung des deutschen Schulwesens eine willkommene, starke Unterstützung gebracht. Das Einheitsgefühl hat alle trennenden Schranken überwunden. Es darf uns nicht wieder verloren gehen. Ein Mittel, die Ein-

heit stark und lebendig zu erhalten, bildet das einheitliche geordnete Bildungswesen. Der Ruf nach der sog. „Einheitschule“ ist durchaus berechtigt, aber eine Reihe von Forderungen, die mit ihr verknüpft werden, sind durchaus unausführbar. Es entspann sich eine längere Debatte, als deren Niederschlag sich folgende Entschlieung ergab: Die Mitglieder und Delegiertenversammlung des Vereins Katholischer deutscher Lehrerinnen begrüßt die Ministerialbestimmung für den Uebergang von der Volksschule zu höheren Schulen. Sie sieht darin eine Erweiterung der Bildungsmöglichkeit für die begabten Schüler der minderbemittelten Volksschule. Sie lehnt ab: 1. das Schlagwort „Einheitschule“, weil der Begriff zu vielgestaltig ist, 2. das Bestreben, die Entscheidung über die Art des Unterrichts den Eltern zu nehmen und der Schule zuzuwenden, 3. das Verbot der Privatschulen, 4. das Verlangen nach Simultanisierung und Verweltlichung der Schule, 5. die Gemeinschaftserziehung.

Die vierte öffentliche Versammlung am Nachmittag wurde von Fr. Kieberg geleitet. In ihr war Domkapitular Prälat Hilpisch, ein treuer Freund des Vereins, erschienen, der die Versammlung mit besonders warmen Worten begrüßte. Dann sprach Fr. Sigahl über die Frage: Warum rufen wir die Jugend zum Kampf gegen den Alkoholmißbrauch? Nach kürzerer Aussprache versuchte Fr. Reusch (Köln) die Beantwortung der Frage: Wie erziehe ich die Kinder zur Gewissenhaftigkeit im Leben? Nach einer kurzen Pause erhielt Fr. Seminarlehrerin Köhl (Köln) das Wort zu ihrem Vortrag: Idealismus und Lehrerineffektivität. Im Anschluß an den mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag kam die Versammlung zur Annahme folgender Entschlieung: Die Mitglieder- und Delegiertenversammlung des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen bekennt sich rückhaltlos zu einer Denkrichtung, welche einen entscheidenden Nachdruck legt auf die Erziehung der zukünftigen Staatsbürger zu sittlichen Persönlichkeiten. Sie betont gegenüber andersartigen Kundgebungen von neuem das Festhalten des Vereins an der Idee der Jungfräulichkeit und der verordnungsgemäßen Ehelichkeit der Lehrerin. Sie begrüßt alle Maßnahmen, die in der Heranbildung und im Wirken der Lehrerin den bewährten uneingeschränkten Idealismus stärken. Bestrebungen, die unmittelbar mit der Tradition des Standes willkürlich schalten, werden von ihr energisch abgelehnt.

Endlich wird beschlossen, der Verein katholischer deutscher Lehrerinnen wolle durch seine Mitglieder den Missionsgedanken mehr in die Schule hineintragen. Nach Annahme der Entschlieung sprach Fr. Schmitz das Schlusswort, indem sie allen, die zum Gelingen der Versammlung beigetragen, wärmsten Dank abstattete. Der Tagung schloß sich ein Volksabend an, welcher in Rede und Lied das Wirken der deutschen Frau und Mutter verherrlichte.

## Der Weltkrieg

### Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht

Wien. (B. L. B.) Amtlich wird verlautbart den 16. Juni 1916:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Dnjestr schlugen unsere Truppen feindliche Kavallerie zurück. Sonst in diesem Raume nur Geplänkel.

Westlich von Wisniowczyk dauern die Anstürme russischer Kolonnen gegen unsere Stellungen fort. In der Hand der Verteidiger blieben zwei russische Offiziere und 400 Mann.

Bei Karnopol keine besonderen Ereignisse.

In Wolhynien entwickelten sich an der ganzen Front neue Kämpfe.

Am Stochod-Styr-Abschnitte wurden abermals mehrere Uebergangversuche abgeschlagen, wobei der Feind, wie immer, schwere Verluste erlitt.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Südtelle der Hochfläche von Doberdo endeten mit der Abweisung der feindlichen Angriffe. Ebenso scheiterten erneuerte Vorstöße der Italiener gegen einzelne unserer Dolomitenstellungen.

Auf der Hochfläche von Asiago sind lebhaftere Artilleriekämpfe im Gange. Im Ortler-Gebiete nahmen unsere Truppen die Lukett- und hintere Madatsch-Spitze in Besitz.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

#### Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 15. zum 16. Juni die Bahnanlagen Portogruaro-Rafjana und die Bahnstrecke Portogruaro-Rafjana, ein zweites Geschwader Bahnhof und militärische Anlagen von Motta di Livenza, ein drittes die feindlichen Stellungen Monfalcone, San Canzian, Pteris und Bestriona erfolgreich mit Bomben belegt, mehrere Voltreffer in Bahnhöfen und Stellungen erzielt. Starke Brände wurden beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung unbeschädigt eingedrückt.

(B. L. B.) Das Flottenkommando.

#### Der türkische Kriegsbericht

Konstantinopel, 16. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Traffront versuchten die Engländer auf dem Nordufer des Flusses Euphrat zwischen Korna und Nassrie zu landen, mißten aber nach einem Kampf von sechsständiger Dauer in voller Auflösung unter Zurücklassung von 180 Toten zurückgehen. Auf den übrigen Lei-

ten der Front herrscht Ruhe. — Nach dreitägigen Kämpfen mit russischen Abteilungen, die an der persischen Grenze nördlich von Suleiman erschienen waren, wurde der Feind in Richtung auf Bana (Persien) zurückgeschlagen. Unsere Truppen verfolgten den Feind im Zusammenwirken mit persischen Kriegeren und verjagten ihn aus Bana, von wo er nach Norden zurückgedrängt wurde. Wir erbeuteten in diesen Kämpfen ein Geschütz, ein Maschinengewehr, eine große Menge Munition und Ausrüstungsstücke. An der Kaukasusfront war die Lage gestern unverändert. Auf einigen Abschnitten fand zeitweilig Artilleriefeuer statt. Am linken Flügel erbeuteten wir im Laufe von Vorpostengefechten zwei weitere Maschinengewehre. Von den übrigen Fronten ist keine wichtige Meldung eingegangen.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz

In Flandern haben in der letzten Zeit zahlreiche Kriegstraunungen zwischen Feldgrauen und Flamländerinnen stattgefunden. An einem Orte fanden an einem Tage nicht weniger als 10 solcher Kriegstraunungen statt, wobei unsere blauen Jungens von der Waterfante, zurzeit beim „Landmarine-Korps“ das größte Kontingente stellten. Fast gleichzeitig fand dort die Taufe von zwei Zwillingspaaren männlichen Geschlechts statt. Die Mütter waren Schwestern. Diese Taufe erregte natürlich allgemeines Aufsehen. Soffentlich werden diese vier Täuflinge auch einmal stramme deutsche Blaujaken.

Ein Zusammenstoß zweier Militärflugzeuge erfolgte bei Rugeuil in der Luft. Beide Flugzeuge wurden gänzlich zertrümmert. Die vier Flieger fanden den Tod.

### Vom russischen Kriegsschauplatz

In Petersburger militärischen Kreisen, die dem Jarenhofe nahestehen, macht sich eine wachsende Mißstimmung gegen General Brussilow geltend. Brussilow hat bei den schweren wolhynischen Kämpfen mit Menschenmaterial derart gehaust, daß er selbst die Taktik des Großfürsten Nikolai in den Schatten stellt. Die vorsichtige Schätzung eines russischen Offiziers gibt die russische Verlustziffer der vergangenen Woche auf 250 000 Mann an. Solche Verluste seien bedenklich, weil an der Südbank fast sämtliche geschulten Truppen der Armee versammelt seien. In Petersburg liegt ein Befehl Brussilows an die Korpskommandanten vor, worin es heißt, es komme besonders darauf an, schnelle sichtbare Erfolge aufzuweisen. Die Zurückdrängung des Feindes und die Befestigung größerer Landesstellen seien das Hauptziel, dem gern ein paar Millionen Menschen geopfert werden könnten. Der Kriegsminister brachte in der letzten Woche in seinem Bericht an den Jaren diese Dinge vor und sagte seine Aufassung dahin zusammen: Brussilow vergißt, daß Rußland keine dritte Armee aufstellen kann. Unter solchen Umständen ist es verständlich, daß die Brussilowschen Berichte, die sich in den finstlichsten Uebertreibungen ergehen, im Hauptquartier durch ihre überschwenglichen Selbstbelobigungen geradezu Heiterkeit erregen. Sie machen Brussilow viele Feinde. Diese versuchen jetzt, außer sachlichen Gründen auch persönliche gegen ihn anzuführen. Brussilow wird verdächtigt, weil er eine Deutsch-Balkin zur Frau hat und außerordentlich energisch intervenierte, als deren Familienbesitz vom russischen Staate beschlagnahmt werden sollte.

Eine Bukarester Zeitung bezeichnete es als Tatsache, daß die russische Regierung die Absperung der rumänischen Grenze angeordnet habe. Die Eisenbahnzüge über Ungen sind seit Dienstag nicht eingetroffen.

Ueber den Zusammenbruch der russischen Angriffe wird unter dem 16. Juni gemeldet: Die Schlacht tobt ununterbrochen weiter im ganzen Raume von der rumänischen Grenze bis zum Styr-Gebiet. Die Russen erneuern unter riesigem Kräfte- und Artillereinsatz ihre Angriffe. Die russischen Verluste sind sehr schwer. Im Abschnitt des Generals Beschikfi sind allein vier Generale gefallen oder schwer verwundet. Regimentskommandeure sind insgesamt 7 gefallen und 8 verwundet. Der Prozentsatz der gefallenen Kapitäne, Hauptleute und Leutnants ist beträchtlich höher als in den früheren Schlachten. Auffallend ist auch wieder die hohe Zahl der gefallenen Fähnriche. Bei einem der letzten Nachhutkämpfe im Raume von Ruck wurde ein ganzes Regiment Kuban-Rosaken durch Maschinengewehrfeuer bis auf den letzten Mann vernichtet. In Petersburg werden Befürchtungen laut, daß die Offensive schließlich vor dem erwünschten Erfolg abgebrochen werden müsse, da möglicherweise die Munitionsvorräte dem unerhörten Verbrauch nicht gewachsen sein dürften.

### Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Die französisch-englische Flotte setzt die Beschließung der bulgarischen Küste von Vortolago bis Debeagatsch fort. Die Bevölkerung hat sich in das Innere des Landes zurückgezogen.

Auf dem rechten Barbar-Ufer kam es zu Scharmüßeln. Französische Flugzeuge bombardierten einige Lager, sowie die Verpflegungsbasis von Strumitza.

Revolveranschlag auf König Konstantin. Die „Agence Radio“ meldet aus Athen: Am Montag wurde bei den Festlichkeiten im Stadion auf den König ein Anschlag verübt. Bei Ankunft des Königs im Stadion zog ein Unbekannter einen Revolver und bedrohte den König. Der Mann wurde sofort verhaftet.

Die Vierverbandsforderungen an Griechenland. Es verlautet zuverlässig, daß der Vierverband die restlose Ausrüstung Griechenlands fordern werde und außerdem in seiner, der Athener Regierung zu überreichenden Note verlangen wolle, Griechenland solle sich verpflichten, bis zum Ende des Krieges demobilisiert zu bleiben. General Sarrail hatte ursprünglich ganz andere Maßregeln von Griechenland verlangt.

Zu de  
bei Ramo  
abend nach  
die Russen  
nische Gebi  
Bruth gefe  
gegriffen.  
— Z  
Kammer te  
der Minis  
loturperiod  
verlängern  
— H  
biete Ruf  
warten, un  
nahmen g  
verwerten.  
Verwaltung  
großer Te  
führt und  
ein wertv  
liefert. Z  
marktplat  
— D  
eine gel  
wurde un  
mung de  
find die st  
heimnis z  
geschlossen  
betreten,  
aufhalten  
men, die i  
er teleph  
koll komm  
pellatione  
zicken.  
— Z  
das R  
sel. Es  
welchen  
erhalte  
vielleicht  
— A  
lich von  
der mit  
war, vo  
fren g  
dabei gef  
—  
König  
gen itali  
Bewunde  
und send  
wünsche  
strengun  
bitte ich  
erschütter  
—  
durch Z  
niert.  
—  
Sung if  
dmetisch  
antritt  
Für den  
rung ein  
—  
gnädigst  
sonden  
Freiherr  
Kreuz de  
—  
Prinz  
spendete  
—  
und d  
geltigen  
Schaber  
den. S  
den Be  
Himbe  
—  
Gef. M  
Dresdn  
virtuos  
hast es  
fall au  
—  
wird an  
Woche  
karten  
des Fir  
werden  
angum



Zu dem Einfall der Russen in rumänisches Gebiet bei Mamorniza berichtet „Az Est“: Derselbe habe Sonnabend Nacht stattgefunden, und erst Montag Abend hätten die Russen wahrcheinlich auf höhere Weisung das rumänische Gebiet geräumt. Sie hätten eine Brücke über den Pruth geschlagen und österreichisch-ungarische Truppen angegriffen.

### Deutsches Reich

Im Finanzausschuss der bayerischen Abgeordnetenkammer teilte der Verkehrsminister v. Seidlein mit, daß der Ministerrat dem König vorgeschlagen habe, die Legislaturperiode des gegenwärtigen Landtages um ein Jahr zu verlängern.

Für die dem Oberbefehlshaber Ost unterstellten Gebiete Rußlands steht eine reiche Obsternnte zu erwarten, und es sind in den Verwaltungsgebieten alle Maßnahmen getroffen worden, diese Obsternnte voll und ganz zu verwerten. Ein Teil des Obstes wird wahrcheinlich im Verwaltungsgebiete selbst verwendet werden, während ein großer Teil Obst aller Sorten in das Heimatgebiet abgeführt und daselbst verwertet werden soll. Es wird dadurch ein wertvoller Zuschuß für unsere Volksernährung geliefert. Das Obst soll in Waggonen geladen an die Hauptmarktplätze Deutschlands geführt werden.

### Aus dem Ausland

#### Frankreich

Die Kammer beschloß mit 412 gegen 138 Stimmen, eine geheime Sitzung abzuhalten. Die Sitzung wurde um 2 1/2 Uhr nachmittags unterbrochen, um die Klärung der Tribünen vorzunehmen. Zur Geheimhaltung sind die strengsten Maßnahmen ergriffen worden, um das Geheimnis zu wahren. Die Gitter des Palais Bourbon sind geschlossen. Die Journalisten dürfen die Wandelgänge nicht betreten, sondern sich nur in einem völlig isolierten Saale aufhalten. Jeder Minister kann zwei Mitarbeiter bestimmen, die in einem besonderen Zimmer weilen und mit denen er telephonisch verkehren kann. Das stenographische Protokoll kommt versiegelt ins Archiv. Es liegen neun Interpellationen vor, die sich sämtlich auf Verdun beziehen.

#### England

Alle politischen Korrespondenten nehmen an, daß das Kriegsamt Lloyd George angeboten worden sei. Es sei aber noch unbestimmt, ob er es annehme und welchen Anteil er in diesem Falle am Munitionsministerium erhalte. Einige glauben, daß das Munitionsministerium vielleicht wieder dem Kriegsamt angegliedert würde.

Auf der Bahnlinie Dublin—Dundall, unweit nördlich von Drogheda, wurde am Pfingstmontag ein Güterzug, der mit Kriegsmaterial beladen und militärisch bewacht war, von irischen Aufständischen in die Luft gesprengt. Gegen 30 Soldaten und Bahnbeamte sollen dabei getötet oder verwundet worden sein.

#### Rußland

Der Zar hat folgendes Telegramm des Königs von Italien erhalten: Ich bin mit dem ganzen italienischen Volke im Geiste mit dem Bewußtsein tiefer Bewunderung bei der mächtigen Offensive Deiner Heere und sende Dir die herzlichsten und freundschaftlichsten Glückwünsche. In der Ueberzeugung, daß die gemeinsamen Anstrengungen zu einem endgültigen Erfolge führen werden, bitte ich Dich, versichert zu sein, daß meine Freundschaft unerschütterlich ist. Victor Emanuel.

#### Amerika

Der demokratische Kandidat Wilson durch Zuruf wieder zum Präsidentschaftskandidaten nominiert.

#### China

Der bisherige stellvertretende Präsident Li Yuan-Hung ist der Nachfolger des verstorbenen Präsidenten der chinesischen Republik Yuan Shikai geworden. Sein Amtsantritt wurde im Lande mit großem Beifall aufgenommen. Für den verstorbenen Präsidenten hat die chinesische Regierung eine Trauerzeit von 27 Tagen angeordnet.

### Aus Stadt und Land

Dresden, den 17. Juni 1916.

Seine Majestät der König haben Allerhöchstdiät geruht, Allerhöchstdiät außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Hrn. Geh. Rat Freiherrn v. Salza und Vichtenau in Berlin das Großkreuz des Albrechtsordens zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz ließ dem Frauendank 1914 anlässlich des Raucherabendtages 50 Mark überweisen.

Das Königl. Ministerium des Innern und der Finanzen erlassen soeben ein Verbot des vorzeitigen Einsammelns von Beeren, da hierdurch zum Schaden der Volksernährung große Werte vernichtet werden. Insbesondere ist das Einsammeln von wildwachsenden Beeren aller Art u. zw. Preisel-, Heidel-, Erd- und Himbeeren in unreifem Zustande verboten.

Lazarettkonzert. Im Lazarett des Geh. Rat v. Rostig erfreuten letzten Mittwoch die bekannten Dresdner Künstler Georg Zimmermann und Klaviervirtuos Franz Wagner die Verwundeten mit wahrhaft edlen künstlerischen Darbietungen, die stürmischen Beifall auslösten.

Bezüglich der Kartoffelverteilung wird amtlich mitgeteilt, daß die Verteilung auf die für die Woche vom 13. bis 19. Juni 1916 angemeldeten Kartoffelkarten Nr. 1 und Bezugscheine nur anteilig im Verhältnis des Einganges erfolgen kann. Eingänge von Frühkartoffeln werden auf die für die Woche vom 20. Juni bis 26. Juni anzumeldenden Kartoffelkarten Nr. 2 und Bezugscheine

verteilt werden. Die Kartoffelkarten Nr. 2 dürfen ausnahmsweise vom 17. Juni an auch zum Bezuge von Weizenmehl verwendet werden. Die Bäckereien, Produktengeschäfte usw., die schon bisher Weizenmehl geführt haben und die vorgeschriebenen Bestandsanzeigen regelmäßig einreichen, haben je für eine Kartoffelkarte 1 Pfund Weizenmehl zu liefern. Auf die Karten Nr. 1, 3 und 4 darf Weizenmehl nicht geliefert werden.

Ueber die Regelung des Fleischverbrauches vom 10. Juli bis 3. September sind neue Bestimmungen getroffen worden. Es werden für diese Zeit nach einheitlichem Muster mit Gültigkeit für je eine Woche Fleischmarken über folgende Gewichtswerte ausgegeben: 50 Gramm Fleisch, Wurst usw., 100 Gramm Wildfleisch, Kalbs- und Schweinskopf oder 100 Gramm Fleischkonferven. Personen über 6 Jahre erhalten 10 Fleischmarken und Kinder unter 6 Jahren 5 Fleischmarken für die Woche.

Blasewitz, 17. Juni. Zum neuen Rektor des hiesigen Realgymnasiums wurde der Leiter der Oberrealschule zu Meerane Rektor Prof. Dr. Kaiser gewählt. Er war früher Lehrer an der Realschule in Dresden-Johannstadt und dann Rektor der Realschule Dresden-Seevorstadt.

### Leipzig

Einen beachtlichen Aufruf hat der Rat zu Leipzig soeben erlassen. Der Aufruf lautet wie folgt: „Mitbürger, in den nächsten Wochen bis zur neuen Ernte werden Nahrungsmittel alter Ernte, besonders Kartoffeln, sehr knapp sein. Zunächst muß für die Versorgung unserer Truppen im Felde gesorgt werden. Wir im Inlande müssen zurücktreten; für uns gilt es, für diese Zeit uns Entbehrungen aufzuerlegen, die aber weit hinter denen zurücktreten, die unsere Truppen zu ertragen haben. Wir vertrauen, daß unsere Bürgererschaft dieses Opfer bringen wird. Gott sei Dank gibt uns die Ernte Aussicht, daß wir von der Zukunft Besserung erhoffen dürfen. Würdig unsern Tapferen, die draußen so erfolgreich Wacht halten, wollen wir auch im Lande opferbereit ausharren. Denken wir daran, was zu ertragen wäre, wenn der Feind im Lande stünde. Wir werden jedenfalls alles tun, was in unseren Kräften steht, um die Knappheit an Lebensmitteln zu mildern, insbesondere, soweit es nur möglich, Kartoffeln heranzuschaffen. Durch Ansammlungen auf den Straßen und Plätzen wird es nicht erreicht, im Gegenteil sind dadurch ernste Gefahren für jeden einzelnen wie für die Gesamtheit zu befürchten. Der Feind wird daraus nur neuen Mut schöpfen, den Krieg zu verlängern.“

Gegen Vorzeigung von Zuckerausweisarten erhält jeder Leipziger Haushalt (nicht jede Einzelperson) fünf Pfund Zucker für Einmachzwecke. Margarine wird gegen Vorzeigung der Fettkarte zweimal monatlich abgegeben. Auf die Person entfallen 50 Gramm. Die Händler, die sich mit dem Verkauf befassen und deren Geschäftsflokal mit dem Aufdruck „Städtischer Margarineverkauf“ kenntlich gemacht sind, bezahlen für das Pfund 1,70 Mark, die Verbraucher 2 Mark (Höchstpreis).

Ein Öänner des 7. Infanterie-Regiment „König Georg“ Nr. 106 hatte dem früheren Kommandeur 10 000 M. überwiesen mit der Bestimmung, daß an einem geeigneten Plage den in Ost und West in treuer Pflichterfüllung für das Vaterland gefallenen Angehörigen dieses Truppenteils ein besonderer Denkstein zum ehrenden Gedächtnis errichtet werde. Das Regiment, das von Prof. Dehnert einen Denkstein hat entwerfen lassen, hat sich für die Ausführung des Entwurfs entschrieben und als Ort der Aufstellung die Wahlstelle Nr. 85 der XII. Abteilung des Südfriedhofs, am Fuße des Völkerschlachtdenkmal, erbeten. Der Rat hat beschlossen, dem Infanterie-Regiment die genannte Wahlstelle zur Aufstellung des Denksteins unentgeltlich zu überlassen.

Eine Außenbahnlinie von und nach Liebertowitz ist von der Leipziger Außenbahnaktiengesellschaft geplant. Hierbei ist die Benutzung der Gleisanlagen der großen Leipziger Straßenbahn von Probstheida bis zu einem im Innern der Stadt liegenden Endpunkte in Aussicht genommen.

Chemnitz, 16. Juni. Die Errichtung eines Ernährungsamtes für die Stadt Chemnitz bezweckt ein Antrag der Sozialdemokratischen Fraktion des Stadtverordnetenkollegiums. Der Antrag hat folgenden Wortlaut: Es ist unverzüglich die Errichtung eines städtischen Ernährungsamtes zur Regelung des einheitlichen Bezuges und der Verteilung von Lebensmitteln vorzunehmen, bestehend aus Mitgliedern des Rates, des Stadtverordnetenkollegiums, Vertretern des Handels und der Konsumenten.

Chemnitz, 16. Juni. Die hiesige Handelskammer hat ein Schiedsgericht über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Web-, Wirt- und Strickwaren gebildet, das sich auf den Bezirk der Handelskammer Chemnitz erstreckt.

Chemnitz, 16. Juni. Ein falsches Zweimarkstück wurde bei einem hiesigen Postamt angehalten. Das Falschstück trug das Bildnis Sr. Majestät des Königs, das Münzzeichen E und die Jahreszahl 1911.

Freiberg, 17. Juni. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gab Oberbürgermeister Haupt wichtige Aufschlüsse über die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln in nächster Zeit. In erster Linie soll die Zahl der Volksküchen vermehrt werden. Nur die Herbeischaffung der Lebensmittel macht Schwierigkeiten, besonders die Kartoffelknappheit. Diese hoffe man aber durch Herbeischaffung von Frühkartoffeln zu beseitigen.

Plauen, 16. Juni. Neue Meldeborschriften für Ausländer hat das hiesige Polizeiamt soeben erlassen. Hiernach hat sich jeder über 15 Jahre alte Ausländer, der in Plauen Aufenthalt nimmt, binnen 24 Stunden nach der Ankunft beim Polizeiamte persönlich anzumelden. In gleicher Weise ist auch die Abmeldung zu bewirken.

Kadeberg, 16. Juni. Die hiesige Bürgermeisterei ist neu zu besetzen, da Bürgermeister Bauer Ende Oktober in den Ruhestand übertritt.

Berlin, 16. Juni. Die Bevölkerung von Groß-Berlin hat sich in den letzten zwölf Monaten um rund 200 000 Seelen und seit Beginn des Krieges um fast 400 000 Seelen vermindert. Die Abnahme betrifft nur das männliche Geschlecht, das weibliche hat etwas zugenommen. Nach den Feststellungen des Statistischen Amtes betrug die Berliner Bevölkerung Anfang Mai 1914: 2 061 733 Seelen, darunter 981 893 männlichen Geschlechts Anfang Mai 1915: 1 902 065, bezw. 814 040, und Mai 1916: 1 805 371 bezw. 719 099. In derselben kurze bewegen sich die Zahlen für die Vororte, so daß man von einer Uebereinstimmung sprechen kann.

Leubitz bei Dürrenberg, 15. Juni. Nord. Der Eisenbahnarbeiter Hermann Heisch, bedienstet bei der Haltestelle Röschau, tötete gestern vormittag nach seiner Rückkehr von der Nachtschicht seine Ehefrau, indem er ihr mit dem Taschenmesser einen tiefen Halschnitt beibrachte, nachdem er seine Kinder aus der Wohnung geschickt hatte, die sich während der Ausführung der grausigen Missetat spielend auf der Dorfstraße befanden. Dann wurde Heischs Schwiegermutter, Frau Salinenarbeiter Kießling, durch einen tödlichen Halschnitt mit dem Messer das zweite Opfer des Mörders. Die herbeigeleitete Großmutter der Frau, die zum Besuch bei ihm verweilende Frau Kießling aus Leipzig wurde ebenfalls durch einen tiefen Halschnitt getötet. Schließlich hat sich der Mörder mit seinem Taschenmesser die Pulsader aufgeschnitten und sich mit dem Beil eine Hand abgehakt. Beil und Messer fand man neben der Leiche des Mörders. Die auf so schreckliche Weise elternlos gewordene Kinder stehen im Alter von 3—8 Jahren.

### Wettervorausage für den 18. Juni 1916.

Königl. Sächs. Landeswetterwarte.

Meist trübe, kühl, zeitweise Niederschläge.

### Kirche und Unterricht

K Auerbach, 16. Juni. Die neue kathol. Kirche wurde am Dienstag durch Herrn Bischof Dr. Löbmann unter zahlreicher Teilnahme eingeweiht. Im Anschluß hieran wurde an ungefähr 200 Teilnehmer das Sakrament der Firmung gespendet.

K Olmütz, 15. Juni. Kardinal Strbenky wird am 1. Juli in Olmütz eintreffen. Sonntag, den 2. Juli, am Feste Mariä Heimsuchung, erfolgt die feierliche Inthronisation des neuen Fürstbischofs.

### Kunst, Wissenschaft und Vorträge

Dresden, 17. Juni. Sächsischer Kunstverein zu Dresden, Brühlische Terrasse. Die Juni-ausstellung, welche kürzlich durch die Neuaufnahme des künstlerischen Nachlasses von dem verstorbenen Dresdner Bildhauer Robert Oelmann und der Aquarelle und Zeichnungen von der Westfront von Hans v. Dambrowski erweitert wurde, enthält in besonderen großen Sammlungen folgender Künstler: Professor Waltherr Georgi, Karlsruhe (Bilder aus der Bretagne und von der Westfront), Paul Paeschke, Berlin, Alfred S. Bellegrin, München, Kurt Kluge, Leipzig, Prof. Gustav Kampmann, Gröbzingen, Frieda Kniep, Schwerin. Vor allem sei noch auf den ferner ausgestellten künstlerischen Nachlaß des Münchner Tiermalers Paul Neuenborn hingewiesen. Die Ausstellung ist Sonntag von 11 bis 2 Uhr geöffnet. Der Eintrittspreis beträgt für Nichtmitglieder 55 Pf.

### Gerichtssaal

G Basel, 15. Juni. Vor dem hiesigen Strafgericht begann heute der Prozeß gegen den ehemaligen Hauptkassierer und Prokuristen des Schweizerischen Bankvereins in Basel, Jules Bloch, der im Laufe der letzten 10 Jahre etwa 9,6 Millionen Frank zu Spekulationszwecken unterschlagen hat. Bloch spekulierte in London. Der Bankverein ist mit 3 450 000 Frank zu Verlust gekommen.

### Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Dresden-Johannstadt. (Schuhengelsbund.) Sonntag, den 18. Juni, findet unser Ausflug in die Geide statt. Treffpunkt nachm. 1/2 3 Uhr bei Anton's Ueberfahrt.

Dresden. (Katholischer Bürgerverein.) Morgen Sonntag bei günstiger Witterung von nachm. 4 Uhr an gefellige Zusammenkunft von Mitgliedern und deren Angehörigen in der Parkschänke zu Dresden-Blauen.

Dresden. (Kathol. Jugendbund.) Der geplante Ausflug des Jugendbundes findet erst am 27. Juni statt. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Dresden. (Verein kath. erwerbstätiger Frauen und Mädchen.) Sonntag, den 18. Juni, nachm. 3 Uhr Versammlung der Jugendgruppe. Abends 1/2 8 Uhr Anbetung in der Friedrichstädter Pfarrkirche. Anschließend Vereinsversammlung mit Vortrag seiner Hochwürden unseres Präses Herrn Neugebauer. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Dresden. (Kathol. Arbeiterverein „St. Joseph“.) Zu der Beerdigung unseres Mitgliedes Herrn Emil Hyan am Sonntag nachm. 1/2 3 Uhr auf dem äußeren Friedhofe werden die Mitglieder erjucht zahlreich zu erscheinen. Abends findet Versammlung im Gessellenhause statt.

Dresden-Cotta. Der hiesige Cäcilienverein unternimmt am Sonntag (bei schönem Wetter) seinen diesjährigen Ausflug in die Sächs. Schweiz unter Führung des Präses. Von Rathen den Knotenweg nach dem Gockstein, Wolfsschlucht, Restaurant zum Polenzthal (Rasselpause), dann über Gohndstein, Brand, Schulzen Grund, Waltersdorfer Mühle, Jüllhölzel, Rathen. Abfahrt 1 Uhr 6 Min. ab Hauptbf. bis Rathen. Alle Mitglieder, Gäste



und Freunde von Singen und Wandern seien herzlich eingeladen.

**Dresden-Strehlen.** (Katholischer Verein.) Sonntag, den 18. Juni, Ausflug nach dem herrschaftlichen Gasthof Röhlich und der Goldenen Höhe. Abmarsch 1/3 Uhr von Müllers Gasthof in Leubnitz-Neustadt. Gäste willkommen.

**Wochenplan der Theater in Dresden**  
vom 18. bis mit 26. Juni.

**Königliches Opernhaus.** Sonntag, Julius VII: Die Meistersinger von Nürnberg (6). Montag, Volksvorstellung: Der legendäre Holländer (8). Dienstag, Julius VIII: Die Schenker

von Schönau (8). Mittwoch, Julius IX: Die verkaufte Braut (8). Donnerstag: Der Zomper von Saffingen (1/8). Freitag, Julius X Lannhäuser (7). Sonnabend: Die Schneider von Schönau (8). Sonntag, letzte Vorstellung vor den Ferien: Parsifal (6). Montag: Geschlossen.

**Königliches Schauspielhaus.** Sonntag, 15. Volksvorstellung: Fuhrmann Deschel (1/8); Julius Deutscher Dramen. 8. Abend: Agnes Bernauer, letzte Vorstellung vor den Ferien (1/8). Montag: Geschlossen.

**Residenztheater.** Sonntag: Alt-Heidelberg (1/4); bis mit Sonnabend 8 15 Uhr Gastspiel von Käthe Brand-Witt: Frauenliebe (8,15). Sonntag: Alt-Heidelberg (1/4); Frauenliebe (8,15). Montag: Frauenliebe (8,15).

**Zentraltheater.** Abends: Onkel Bernward. (Die Vorstellungen beginnen 1/9 Uhr)

**Albert-Theater.** Sonntag: Die goldene Gaa (1/9). Montag: Die goldene Gaa (1/9). Dienstag, zum ersten Mal: Die im Schatten leben (1/9). Mittwoch: Die im Schatten leben (1/9). Donnerstag, zum ersten Male: Charleys Tante (1/9). Von Freitag bis mit Montag: Charleys Tante (1/9).

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Hauptredakteur Richard Lauen für Redakteur und Anzeigen H. J. Keller. — Druck und Verlag der „Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H.“, sämtlich in Dresden.

**M. Wendt** Postleferant, Strubeustraße 7, Fernsprecher 29918.  
— Visittarten, Verlobungs- und Trauer-Anzeigen —  
auch per Telefon.

# Albert Kuntze & Co.

**Bankgeschäft**

**Dresden, Altmarkt (An der Kreuzkirche 1, I.)**

Fernsprecher 20302

**An- und Verkauf von Wertpapieren** | Beleihung von Wertpapieren  
**Einlösung von Zinsscheinen** | Diskontierung von Wechseln  
**Aufbewahrung und Ueberwachung von Wertpapieren** | Wechsel Zahl-Stelle  
**Annahme verzinslicher Bar-Einlagen** | Kontokorrent- und Scheck-Verkehr  
**Sorgfältigste Ausführung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.**



Am 23. Mai d. J. fiel auf dem Felde der Ehre in Frankreich unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

**Johannes Georg Bedrich**  
Landsturmann in einem Infanterie-Regiment

im Alter von 22 Jahren, was nur hierdurch allen Freunden u. Bekannten mit der Bitte um ein frommes Memento schmerzerfüllt anzeigt

Leipzig-Lindenau, den 14. Juni 1916.  
Karl-Heine-Straße 108, I.

**Georg Bedrich, Lehrer,**  
nebst Familie.

Zwei militärfreie

## Eisenbetonpoliere

mit langjähriger Praxis in dauernde Stellung sofort gesucht. Nur erstklassige Kräfte wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche melden.

**A. Dressel, Gera-Reuß.**  
Eisenbetonbau.

## Johannstädter Musikschule

Platzmühlstr. 58, I. und Wittenbergstr. 90 str.  
erteilt Unterricht in allen Zweigen der Musik.

## Berufs-Vorbildung

**6ster 1916 — 51. Schuljahr**

- I. Tagesvollschule — Lehrlingschule für Pflichtschüler
  - II. A. Handelswissenschaftliche Kurse für männliche und weibliche Besucher
  - B. Vorbereitung für Amtsprüfungen
  - III. Privatkurse
- Städtische Handels- und höhere Fortbildungsschule  
Dresden A V, Moritz-Str. 3 — Fernspr. 18509

## 15% auf Pelzwaren

Preiswerte Bezugsquelle von  
Persianer, Zobel, Feh, Hermelin, Seal,  
Skunks, Fuchs, Marder, Chinchilla usw.

Neueste Modelle :: Größere Auswahl :: Anfertigung von Pelzwaren aller Art

**Aufbewahrung von Pelzwaren unter Garantie**  
Pelzwaren sind viel zu wertvoll, um selbige nicht aufbewahren zu lassen.

**Hermann Köhle, Bismarckplatz 1a,**  
direkt am Hauptbahnhof, gegenüber des Garten- und Grand-Hotel  
Telephon 21 971 — Dresden und Meissen.

## Pillnitzer Mühle, Pillnitz

am Eingange des Friedrichsgrundes (schöner Bindergarten am Blöthe. Von Dresden mit Schiff u. Straßenbahn ab Schloßpich in einer Stunde zu erreichen. — Jeden Sonntag Sondergericht. Sonntags und Wochentags Kaffee in ganzen und halben Portionen.  
Otto Wendisch, tüchtiger Küchenchef erster Häuser.  
Fernsprecher: Amt Pillnitz Nr. 28

## Stadt-Café

am Zwinger und Postplatz

Inhaber: **O. Hofmann**

Kath. Arbeiterverein „St. Joseph“,  
Dresden-Johannstadt.

Nach langem schweren Leiden verschied unser langjähr. Mitglied

**Herr Emil Hyan.**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. Juni, auf dem äußeren kath. Friedhof statt.

Um zahlreiches Ehrengelait bittet

Der Vorstand.

## Versorgungsheim!

Aufnahme alleinstehender Damen (Frauen und Mädchen)  
Mäß. Einzahlung, auch Rente.  
Berücksichtigung Minderbemittelter.

Dresden-A., Kamolienstr. 5, I.

HOFFMEIER & IHR. KGL. HOHEIT D. PRINZESS. MATHILDE HERZ. Z. S.



**CARL FRÖTSGINER**  
JEWELIER u. GOLDSCHMIEDENMEISTER  
DRESDEN-ALTST.,  
KÖNIG-JOHANN-STRASSE  
EHE SCHLIESSGASSE 26  
TELEPHON NR 11815.

## Gommertwohnung

empfiehlt

**G. Hirsch,**  
Gasthof Lindengarten  
Wehlen a. Elbe.

## Kohlen

und alle anderen

## Heizwaren Moritz Gasse

G. m. b. H.  
Ältestes Kohlegeschäft am Platze  
Hauptkontor  
Terrassenufer 23  
Fernsprecher 18022  
18928

Stempel jeder Art liefert bill. und prompt  
Saxonia-Buchdruckerei.

## Die erhöhte Zigarettensteuer

tritt nach den Beschlüssen des Reichstages  
**am 1. Juli in Kraft.**

An diesem Tage müssen auch sämtliche im Besitz des Handels befindlichen Bestände nachversteuert werden.

## Nur die im Privatbesitz befindlichen Zigaretten bleiben steuerfrei.

Wir empfehlen daher

vorherige reichliche Versorgung

- und bieten aus unserer reichen Auswahl der beliebtesten Marken an:
- Yenidze — Kios — Georg Jasmatzi & Söhne —
  - Compagnie Laferme — Waldorf Astoria —
  - Georgii u. Harr — Manoli — Garbáty —
  - Batschari — österreich. Regie-Zigaretten.

Bei Entnahme von mindestens 100 Stück Zigaretten gewähren wir auf Waldorf Astoria- und Oesterr. Regie-Zigaretten die vom Zigarettenchutzverband zugelassenen

**5 Prozent Rabatt,**  
auf alle übrigen Sorten  
**10 Prozent Rabatt.**

## Görlitzer Waaren-Einkaufsverein, A. G.

Zigarren-Spezial-Geschäft **Moritzstr. 9,**

direkt an der König-Johann-Straße, im Hause der Pauligschen Leihbibliothek.

Versand nach auswärts gewissenhaft, sorgsam und pünktlich.  
Auch unsere übrigen Verkaufsstellen sind mit Zigaretten gut und in reicher Auswahl versorgt.

## Deutsche Hausfrauen!

kauft nur deutsche Fabrikate, meidet das feindliche Ausland, kauft daher statt des amerikanischen Maizena und Produkt „MAISNUR“, in allen englischen Mondamin das deutsche einschlägigen Geschäften zu haben. „MAISNUR“ eignet sich speziell zur

Bereitung von: Mehlspeisen, für fleischlose Tage, Puddings, Kompotts, Milchsuppen, Kuchen und Brot.  
Auskunft erteilen die Fabrikanten  
**„Jssnur“-Handelsgesellschaft, Dresden**  
Schloßstraße 9 ./. Tel. 17885.

## Schirme in großer Auswahl

Reparaturen u. Besüge binnen 2 Stunden  
Dresden, Wottiner Str. 2, 2. Haus v. Postplatz rechts im Hotel Edelweiß.  
**Marie Schedlbauer**

## Maschinenreparieren

gründl. Ausb. auf 5 System.  
Donor. 7,50 M. Aust. frei.  
Handels- u. gewerbliche Fortbildungsschule v. E. Schirpke, Altmarkt 18



## Die Entwicklung der deutschen Flotte

Das frühe Mittelalter kannte keine deutsche Flotte. Sobald das Deutsche Reich seit dem 12. Jahrhundert in eine Anzahl geradzuge selbständige Fürstentümer und Städte-republiken zerfiel, konnte sich wegen dieser territorialen Zersplitterung Deutschlands keine einheitliche Flotte ausbilden. Demnach belagerten nur die an der Nord- und Ostsee gelegenen Städtepubliken der Hanse, vor allem Lübeck, Kriegsschiffe. Den deutschen Kaisern, aus dem Hause Luxemburg und Habsburg Karl IV., Karl V. und Ferdinand II. gelang es trotz mannigfaltiger Bemühungen nicht, den deutschen Partikularismus der Hansepubliken zu überwinden und aus diesen städtischen Flotten eine Reichsflotte zu schaffen. Erst Preußen war es seit dem 17. Jahrhundert vorbehalten, ebenso zu Lande, wie zur See die militärische Einigkeit Deutschlands vorzubereiten. Der Begründer des preussischen Militärstaates, der große Kurfürst, schuf zu Ende des 17. Jahrhunderts eine bedeutende preussische Flotte, dabei kam ihm besonders der damalige preussische Befehlshaber in Ostfriesland an der Mündung der Ems zustatten. Diese Flotte begründete die erste deutsche Kolonie an der westafrikanischen Guineaküste. Nach dem Tode des großen Kurfürsten verfiel die preussische Flotte. König Friedrich II. schuf sie von neuem, konnte aber mit dieser gegen die damals übermächtigen feindlichen Flotten Schwedens und Russlands, die während des siebenjährigen Krieges in den Kampf eingriffen, nichts ausrichten. Oesterreichs Bemühungen unter Karl VI. und Maria Theresia in den damals österreichischen Niederlanden und in Triest eine Flotte zu schaffen, wurden durch den Einspruch Englands vereitelt.

Mit der Begründung des deutschen Bundes im Jahre 1815 begann eine neue Entwicklung der deutschen Flotte. Und zwar sowohl durch Preußen als auch seitens Oesterreichs, die damals als Vormächte Deutschlands auftraten. In der Monarchie gehörte Lombardovenetianische zu unserer Monarchie gehörige Lombardovenetianische Königreich keinen ausgesprochen deutschen, sondern einen fast italienischen Charakter an sich; war ja doch selbst die Kommandosprache dieser bis zum Jahre 1848 nicht deutsch, sondern italienisch. Bemühungen, eine deutsche Bundesflotte zu schaffen, deren Fahne die schwarz-rot-gelbe sein sollte, stießen auf den schroffen Widerstand Englands und Frankreichs. Großbritannien drohte damals sogar, die deutsche Flagge als Piratenfahne zu behandeln, sobald sie auf dem Meere erscheinen würde. Die Kämpfe des deutschen Bundes gegen Dänemark in den Jahren 1849 und 1864 wurden von der preussischen und im letzteren Jahre auch von der österreichischen Flotte in heldenhafter Weise ausgefochten, obgleich damals die dänische Flotte bedeutend stärker war als jemals. Wir erinnern dabei an den glorreichen Sieg Thegethofs bei Selgoland im Jahre 1864. 1870 war die kleine deutsche Flotte noch nicht in der Lage, die französische Flotte an der Blockierung der Nord- und Ostsee zu verhindern. Es kam aber zu Einzelgefechten, die die Überlegenheit der deutschen Flottenführer und Matrosen über diejenigen der französischen Flotte vor aller Welt deutlich bewiesen, so im siegreichen Gefechte, das ein deutsches Schiff bei Savanna in den Gewässern Zentralamerikas seinem französischen Gegner lieferte.

Nach dem siegreichen Kriege des Jahres 1870/71 entwickelte sich die deutsche Flotte im gleichen, geraden Verhältnis wie die kulturelle und industrielle Macht des deutschen Reiches und Volkes. Bis zum Jahre 1884 war Deutschlands Flotte nur eine der Verteidigung dienende Seemacht. Der deutsche Marineminister Admiral v. Stosch sorgte den damaligen dem deutschen Flottenbaue gewid-

meten, schwachen Finanzmitteln des Deutschen Reiches entsprechend hauptsächlich nur für den Bau starker Kriegshäfen, sowie der entsprechenden Verteidigungsanlagen an der Küste, die feindliche Landungen unmöglich machen sollten. Die damals gebauten Kriegsschiffe sollten besonders der Küstenverteidigung dienen. Die ältesten, bereits nicht mehr im Dienst stehenden Küstenverteidigungspanzerfahrzeuge dienten diesen Kriegszwecken. Im Jahre 1884 wurde der Bau von 150 Torpedobooten beschlossen, die den gleichen Verteidigungszwecken dienen sollten. Erst mit dem Regierungsantritt des jetzigen deutschen Kaisers wurde die deutsche Flotte im offensiven Sinne ausgestaltet, wobei dieser der Bau des im Jahre 1899 vollendeten Kaiser-Wilhelm-Kanals, der den Hafen von Kiel mit demjenigen von Wilhelmshaven in Verbindung setzt, sehr zu statuten kam. Deutschlands Flotte beherrscht dadurch gegenwärtig sowohl die Nord- als auch die Ostsee. Die großen Flottenvorlagen des Jahres 1900, 1902 und 1912 fallen mit den Bedrohungen des Deutschen Reiches durch Großbritannien und seine Verbündeten nahezu zusammen und waren die Antwort der deutschen Fürsten und des deutschen Volkes auf diese feindlichen Annäherungen, die Deutschlands Recht als weltpolitische Betätigung mißachteten. Doch das deutsche Volk für seine Flotte tüchtig gearbeitet hat und sowohl materiell als auch geistig sein Bestes dafür hergab, das hat nun der letzte deutsche Seesieg über die weitaus mächtigere englische Flotte vor aller Welt klar bewiesen.

## In einer Vorstandssitzung des Bonifatiusvereins

Rektor B. Höveler (Zunkersdorf b. Köln) plaudert darüber sehr interessant in der R. V. Wir bringen den wichtigsten Teil davon zum Abdruck.

Wir können trotz der Ungunst der Zeiten den 5. Juni, den Todestag des Apostels Deutschlands, nicht vorübergehen lassen, ohne noch einmal darauf aufmerksam zu machen, wie wichtig und notwendig die Unterstützung des Bonifatiusvereins ist. Da man aber theoretisch über ihn und seine Bedeutung nichts Neues mehr sagen kann, wollen wir lieber unsere Leser einmal zu Besuch in eine Sitzung des Vorstandes bitten, um ihnen dort ein plastisches Bild der Tätigkeit des Vereins und seiner Aufgaben vor Augen zu führen. Wir wählen gleich die letzte Sitzung in dem Hause des Vorsitzenden, Domkapitular Dr. Küsterwald in Köln. Vor dem Vorsitzenden liegt ein großer Stolz beidreibener Bogen. Ich zähle deren 27. Es sind alles Gesuche von Gemeinden der Diaspora, sie zu unterstützen in Kirchen- und Schulbau, im Unterhalt der Geistlichen oder Lehrer, im Schuldens bezahlen und dem Kauf von Grundstücken. Aus fast allen Diözesen liegen Bittschriften vor: aus Köln, Osnabrück, Paderborn, Ermland, Breslau, Speyer, Hildesheim, Mainz usw. und in diesen Diözesen aus vielen Orten: Dieringhausen, Burgörner-Gottstett, Serbede, Sommerichsburg, Wolmirsleben, Schermeke, Angerburg, Neustadt Torle, Spremberg, Kerkel-Neuhäusel, Trippstadt, Morlauntern, Nieca, Leipzig-Gohlis, Rositz, Lübeck, Waren, Radeburg, Bremerhaven, Eberstadt, Heimersheim, Salzgungen, Pflenthal, Schöningen, Harburg, Wedel-Zahlan, Berlin S. Norbert, Westerbaunderleben.

Wer sich die Mühe nehmen will, in Meyers Handatlas die Namen aufzuschlagen und dann zu sehen, wo die Orte liegen, der wird finden, daß sie sich auf der Landkarte über fast alle deutschen Ländergebiete verteilen. Der Vorsitzende verliest aus den Eingaben die wichtigsten Stellen, die Wünsche und ihre Begründung. Da tut es einem beim

Anhören solcher Bittersuche im Herzen weh, daß man nicht mehr verteilen kann, weil die Not in vielen Fällen so sehr groß ist.

Wenn an die 30 Gesuche zu berücksichtigen sind und nur 15 000 Mark bei dieser Sitzung in der Kasse sich befinden, so ist man vor weiten Sprüngen bewahrt. Eine arme Familie kann man mit 50 oder 100 Mark überglücklich machen, aber was sind selbst 500, 800 oder 1000 Mark, die man, wenn's hoch geht, in diesen Fällen bewilligen kann, bei aufzubringenden Kosten für Neubau von Kirchen und Schulen? Bedürfnisse, die Gelder erfordern, die zum größten Teil durch Sammlungen müssen herbeigeschafft werden, da die Leute in der Diasporagemeinde in der Regel arme Leute sind. Bilden sich doch diese Gemeinden in sehr vielen Fällen durch zuziehende Arbeiterfamilien!

Und wir traurig sind die in den Gesuchen geschilderten Verhältnisse! Hier gar keine Kirche und doch durch schnell im Umkreis entstandene Fabriken in ein paar Jahren 2-3000 Katholiken. Dort in stundenweiter Zerstreuung 200 Schulkinder, die ohne Seelsorger des religiösen Unterrichts entbehren. In wie vielen Fällen dient ein gemietetes Tanzlokal oder selbst eine alte Scheune alle 14 Tage als Ort der gottesdienstlichen Versammlungen und als Raum für die hl. Messe.

Hier ist, wenn nicht auf Jahrzehnte hinaus auf den Bau einer Kirche verzichtet werden und das religiöse Leben unglücklichen Schaden erleiden soll, der Erwerb eines Grundstückes augenblicklich notwendig, und doch ist kein Pfennig Geld vorhanden, oder von den armen Katholiken der Gemeinde nur wenig anzubringen. Dort ist eine Gemeinde glücklich, wenn man ihr nur zu einer ganz bescheidenen Notkirche verhelfen.

So hat jeder der Bittsteller seine eigenen großen Sorgen. Jedes neu verlesene Gesuch läßt einen Blick tun in die vielfache Not und in den wegen Mangel an Kirchen, Schulen und Seelsorgern überaus großen, beklagenswerten Rückgang des katholischen Lebens in solchen Gemeinden der Diaspora. Wie sollten doch da unsere gut situierten Katholiken, soweit sie es vermögen, mit ihren Unterstützungen bei der Hand sein, die Diaspora als ihr Schmerzenskind betrachten!

Es gehört ja gewiß ein feines Empfinden dazu, dem Wohltätigkeitsfinne die Richtung nach dieser Seite zu geben. Ereignisse, wie der Ausbruch des Befuns, oder Erdbeben, die ganze Dörfer und Städte zerstören, Hungersnot in einem Lande oder Ueberschwemmungen in diesem und jenem Flußtal, die geben von der dadurch entstandenen Not der Phantasie sogleich ein zum Mitleid bewegendes Bild, die geistige Not der Diasporakatholiken aber wird nur von demjenigen tiefer empfunden, denen selbst das religiös-kirchliche Leben ein wertvolles Gut, eine Freude und ein Trost ist, oder die an ihrer eigenen Seele den Hunger nach religiöser Belehrung und katholischem Gottesdienste empfunden haben, weil sie selbst in der Diaspora gelebt.

Und gerade im Kriege sollte man den Bonifatiusverein nicht vergessen. Denn von ihm geben seine und zarte Fäden zu den Schlachtfeldern und weben sich über das Leid, das dort auf der Walfahrt und in der Heimat dem Kriege entgegen.

Viele kleine Schneeflocken bilden im Winter für die Erde die wärmende Decke, viele Sandkörner am wilden Strom den schützenden Damm, viele Tropfen aus der dunklen Wolke den erquickenden Regen, und auf dem Scherlein der Witwe liegt der Segen.

## Gebrochene Schwingen

(21. Fortsetzung)

Der Schang aber entgegnete mit der unschuldigsten Miene der Welt:

„Nun, ich meine nur so. Ich dachte, du hättest übersehen, daß es neun Uhr ist und da wollte ich dich bloß darauf aufmerksam machen. Weil du gestern Abend um diese Zeit so über Hals und Kopf davongelaufen bist, dachte ich, du hättest dies deiner Frau versprochen.“

Er sagte dies ganz gelassen, aber es lag ein boshafter Unterton darin, der auch dem Jörg nicht entging.

Erboht erwiderte er daher:

„Weinst du, ich verstehe nicht, worauf du abzielst? Aber ich habe dir doch früher schon erklärt, ich schalte und walte nach eigenem Gutdünken und bin mein eigener Herr und Meister. Du kannst dir daher zukünftig solche Bemerkungen ersparen.“

Und gleichsam wie zur Bekräftigung seiner Worte rief er dem Birte und bestellte ebenfalls noch eine Runde.

Er dachte wohl hin und wieder an seine Familie, aber er glaubte es seiner Ehre schuldig zu sein, zu verbleiben. Seine Kollegen sollten nicht glauben, er dürfe nicht länger hier verweilen, sondern müsse nach Hause.

Nein, eine solche Wölfe durfte und wollte er sich nicht geben; er wollte ihnen zeigen, daß er Charakter und Willenskraft besitze!

Es ist doch merkwürdig, mit welchen Mitteln haltlose schwache Charaktere sich zu rechtfertigen suchen.

Was eine Schwäche, eine unmännliche Unentschlossenheit, eine lächerliche Nachgiebigkeit und ein durchaus falsches Ehrgefühl war, das legte sich der Jörg als Charakterfestigkeit und Willensstärke zurecht.

Die lächerliche Pose, die er annahm, dünkte ihn heldenhaftigkeit.

Welche Begriffsverwirrung!

Der Jörg blieb also und zum erstenmale nach langer Zeit kam er wieder erst nach Mitternacht und schwer bezechet nach Hause.

Seine Frau drohte vor Weh und Leid zusammenzubrechen, als sie den Betrunknen erblickte.

Dieser gestikulerte mit den Armen in der Luft herum und versuchte lallend seiner Frau irgendwelche Begründung für sein spätes Nachhausekommen zu geben, ließ sich aber willig zu Bette schaffen.

Und wieder einmal nach langer Zeit fand Frau Liese keine Ruhe, mied der Schlaf sie und sie lag die ganze Nacht wachend und sinnend auf ihrem Lager.

Wie geräbert erhob sie sich, am Morgen, um ihren Mann zu wecken.

Diesem war es aber sehr übel und er hatte so heftige Kopfschmerzen, daß er nicht zur Arbeit gehen konnte und das Bett hüten mußte.

Erst am Nachmittag wurde es ihm wohlter und er erhob sich.

Nun erachtete es Frau Liese für geboten, ein ernstes Wort zu reden.

Sie setzte sich zu ihrem Manne und redete ihm eindringlich zu. Sie zeigte ihm, daß sie vorgestern schon seine Ausreden durchschaut, aber in schonender Weise nichts gesagt habe.

Dann beichtvor sie ihn, doch nicht wieder der alten Leidenschaft in die Arme zu sinken, nicht wieder das gleiche Unheil über sie und seine Kinder zu bringen. Er habe doch wahrlich ein schweres Lehrgeld dafür bezahlt um zu wissen, wohin das alles führen müsse.

Es waren überzeugende Worte, wie sie nur echte Liebe eines Frauenherzens finden kann, das für den Gegenstand seiner Liebe Gefahr wittert und um ihn bangt.

Der Jörg konnte sich der Richtigkeit der Worte seines

Weibes nicht verschließen, aber er wollte dieselbe auch nicht zugeben und so schwieg er finstern.

Am andern Tage schien alles wieder vergessen zu sein und der Jörg verabschiedete sich jählich von seiner Frau, als er zur Arbeit ging.

Am Abend aber — kam er wieder nicht nach Hause.

Er hatte eine Einladung zweier anderen Arbeiter angenommen, die sich ebenfalls revanchieren wollten, da sie nun schon mehrere Male dabei gewesen, aber selber nie zum Zahlen gekommen seien!

Der Jörg dachte hinter dem Glase zwar wieder an das, was sein Weib ihm gestern ins Gewissen geredet hatte. Aber die Wirkung war heute eine wesentlich andere als gestern, es erzürnte ihn nun.

Er war doch kein Trinker oder Müßiggänger, als was er nach seiner heutigen Auffassung hingestellt worden war. Er arbeitete doch immer — mit Ausnahme von gestern, wo er krank gewesen — und wenn er zufälligerweise mal auch ein bißchen nach Feierabend Einkehr in der Wirtschaft hielt, um eine Labung zu genießen, dann brauchte man ihn zu Hause doch nicht gleich Himmel und Hölle vorzumalen.

Nein, das ging zu weit, das war eine unwürdige Behandlung.

Es begann sich der Tropf in ihm zu regen und er verblieb nun absichtlich länger, als wie er es sonst getan hätte.

Frau Liese war der Verzweiflung nahe.

Sie überhäufte ihren Mann bei seiner Heimkehr mit Vorwürfen, weinte und klagte, aber mit negativem Erfolg. Der Jörg gab ebenfalls gereizte Antworten und es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Ehepaar.

Die Folge davon war, daß der Jörg auch am andern Abend nicht rechtzeitig heimkehrte, sondern seine Schritte nach Feierabend ins Wirtshaus lenkte, wo er verdrorfen bis in die Nacht hinein sitzen blieb.



### Großbritanniens Erpressung an Griechenland

Die Beschützerin der kleinen Nationen und Staaten hat neuerdings ein Zeugnis davon abgelegt, wie ernstlich ihre angeblich schöne Absicht, das Programm eines freien Europas, zu verwirklichen ist. Griechenland wollte zwischen den beiden Mächtegruppen, die miteinander im Kampfe auf Leben und Tod begriffen sind, tatsächlich neutral bleiben. Es hat zwar zu Beginn des Feldzuges, den Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Bulgarien gegen Serbien eröffneten, den Staaten des Vierverbandes die große Konzession gemacht, auf griechischem Territorium bei Saloniki ihre Truppen landen zu lassen. Diese vom früheren griechischen Ministerpräsidenten Venizelos verursachte Parteinahme des Königreiches Griechenland war bereits eine Verletzung der Neutralität dieses Staates, wogegen die Mittelmächte mit Recht Einspruch einlegten. Der Staat, der Großbritannien nur teilweise entgegenkommt, befriedigt es aber nicht. Dieses verlangt nicht nur einen Finger, sondern auch die ganze Hand, sobald es willfähige Diener irgendwie zu ergattern imstande ist. In Griechenland haben angegebene Politiker, einsichtsvolle Offiziere, vor allem aber der König, dem die militärische Ueberlegenheit der Mittelmächte sehr wohl bekannt ist, gleich vom Anfang, als Griechenland auf Venizelos' Zuspruch sich England näherte, dagegen Einspruch erhoben. Diese Hartnäckigen griechischen Patrioten wollten zumindestens zwischen beiden feindlichen Mächtegruppen neutral bleiben. Sie ließen es wohl gewähren, als die Truppen der Mächte des Vierverbandes ihr Okkupationsgebiet immer mehr nach dem Norden von Saloniki ausbreiteten und zuletzt auch die gesamte Umgebung dieser Stadt samt der Eisenbahn bis Bodena mit ihren Truppen besetzten; die griechische Regierung erlaubte die Besetzung des gesamten griechischen Gebietes westlich vom Struma-Fluß bis dicht an die Grenze Albaniens. All dies genügt aber England und seinen Verbündeten noch lange nicht. Sie wollen, daß das neutrale Griechenland direkt für sie Partei ergreift. Deshalb stellen sie eine Anzahl von Forderungen an dieses, die für die griechische Regierung, insofern sie die Ehre ihres Staates und ihres Volkes wahren will, absolut unerfüllbar sind. Zuerst kam die Forderung, die in Korfu untergebrachten serbischen Truppen auf griechischen Eisenbahnen nach Saloniki zu bringen. Als das hellenische Königreich dies ablehnte, hat England keine weiteren diplomatischen Schritte getan, sondern die Ueberreste des serbischen Heeres ganz einfach, ohne auf den griechischen Protest zu achten, nach Saloniki überführen lassen, wobei es die Schifffahrt in den griechischen Territorialgewässern, die bekanntlich nur dem Hoheitsrechte des Königreiches Griechenland unterstehen, in Anspruch nahm. Doch nicht genug mit dieser Verletzung der griechischen Neutralität. Die militärischen Bewegungen der Truppen des Vierverbandes gingen auf griechischem Gebiete ungestört vor sich. Deshalb hat Bulgarien mit Recht an Griechenland das Ansuchen gestellt, nach Maßgabe des militärischen Bedürfnisses einzelne Grenzgebiete besetzen zu können. Bulgarrische Truppen besetzten den Vah Kugel; darüber helle Entrüstung in der gesamten Presse des Vierverbandes, die sich bereits seit Kriegsbeginn in Vorwürfen gegen Griechenland nicht genug tun konnte, daß dieses die Sache der „Verfechter der europäischen Kultur und Zivilisation“, d. h. England und seine Verbündeten im Kampfe gegen die „Barbaren“ nicht unterstützte. Schon seit langem hatte die Presse des Vierverbandes Griechenland mit der Erdrosselung eines wirtschaftlichen Lebens gedroht, wenn es sich dazu nicht verstanden wollte, auf Seite der Staaten des Vierverbandes und Serbiens zu treten, das nach Ansicht Englands und Russlands noch immer ein selbständiger Staat sein soll, obgleich es kein Territorium und deshalb auch die Eigenschaften eines selbständigen Staates nicht mehr besitzt. Nun hat Großbritannien mit dieser Drohung ernst zu machen begonnen. Das Auswärtige Amt in London gibt bekannt, daß es „Vorrichtungsmaßregeln bezüglich der Kohlenausfuhr

und der griechischen Schifffahrt in den britischen Häfen getroffen habe, um zu verhüten und zu verhindern, daß Vorräte den Feind erreichen“. Großbritanniens Ministerium des Aeußeren fügt hinzu, „die Verbündeten beraten über einschränkende Bestimmungen für griechische Häfen“. Gleichzeitig haben die Zollbehörden in Cardiff, wo bekanntlich die beste britische Kohle nach den meisten Ländern der Welt ausgeführt wird, in bezug auf die erwähnte diplomatische Maßregel des Vierverbandes den Befehl erhalten, jede Ausfuhr von Kohlen für Griechenland zu verhindern. Was dies für Griechenland als Handelsstaat bedeutet, liegt auf der Hand. Dieses Land besitzt gleich Italien keine Kohlengruben und ist deshalb auf Zufuhr dieses für die Schifffahrt und das ganze wirtschaftliche Leben notwendigen Produktes auf Staaten angewiesen, die Kohle im reichlichen Maße besitzen. Dies sind nun einerseits die Mittelmächte Deutschland und Oesterreich, andererseits aber Großbritannien. Nachdem der britische Bedränger durch die Besetzung von Saloniki und der von dort nach Norden führenden Eisenbahnen die Verbindung Griechenlands mit den Mittelmächten abgeschnitten hat, setzt er nun das Messer an die Kehle seines Opfers. Er verlangt entweder bedingungslose Unterwerfung Griechenlands unter britisches Diktat oder aber Vernichtung des gesamten Handelsverkehrs, des industriellen und wirtschaftlichen Lebens, des griechischen Volkes. Wer erinnert sich bei dem grotesken Liebeswerben John Bulls um die Neutralen nicht an Erzkönigs Worte, die er zu dem in den Armen des Vaters schlummernden Sohne spricht: „Willst deiner Krone du mit mir gehen? — Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt.“ Diese Worte Erzkönigs, des dämonischen Ungeheuers im düstern Nebelreich, erinnern tatsächlich an die Umschnürlung und Vergewaltigung der neutralen Staaten durch das düstere Rebellenland England. Italien ist bereits ein Opfer dieser britischen Verführung und Vergewaltigung geworden. Freilich hat dieses diesen Lockungen keinen Widerstand geleistet, sondern sich ihnen in frivoler und verbrecherischer Weise hingeegeben. Das gleiche gilt aber bezüglich Griechenlands noch nicht. Dieser Staat hat eine vaterländisch gesinnte Dynastie, der es nicht an schöne französische und britische Phrasen ankommt, sondern auf das Wohl des griechischen Volkes. Griechenland besitzt auch ein in zwei Kriegen erprobtes, gutausgebildetes Heer, dessen Offizierkorps nicht gefonnen ist, sich gleich den Serben und Portugiesen zu britischen und russischen Soldnern zu erniedrigen. Deshalb wollen wir annehmen, daß der griechische Staat sich durch die britischen Drohungen nicht wird einschüchtern lassen. Die starken Heere Bulgariens stehen Saloniki viel näher, als die britischen und französischen Kriegsschiffe Athen, und die griechische Regierung hat deshalb keine Ursache, England zu fürchten, mag dieses auch in brutaler Weise an Stelle der Rechtsfrage die Machtfrage aufwerfen. England blockiert nicht allein die griechische Küste, es blockiert den ganzen griechischen Staat, es unterbindet nicht nur die Warenzufuhr, der als Kontrebande bezeichneten Produkte, sondern den ganzen Handelsverkehr überhaupt. Das ist das Völkerrecht in britischer Interpretation. Dies ist der Kampf für Freiheit und Recht, den der Vierverband angeblich gegen das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn führt. Daß eben ein kleiner Staat wie Griechenland zuerst die Segnungen dieser britischen Völkerbefreiung verkosten soll, dies gehört zur Ironie des jetzigen Weltkrieges, an dessen Verursachung das „großmütige“ England die Hauptschuld trägt. Weil England seinen großen Rivalen Deutschland weder zu Lande noch zu Wasser besiegen kann, läßt es seinen Jörn an dem kleinen Staate Griechenland aus, dessen Bevölkerung wahrlich an der Unzulänglichkeit der militärischen Kampfmittel Großbritanniens keinerlei Schuld trägt. Dieser neueste diplomatische Schurkenstreich des Vierverbandes wird aber kein Mißgeschick in der Balkanpolitik nicht befechtigen können, sondern viel eher vollenden, der Vierverband verliert dabei seinen letzten naiven Freund; es war dies das griechische Volk.

### Aus der Arbeiterwelt

Die Zentral-Krankengeldauschussklasse zu Düsseldorf, Versicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit, Vereinstasse der kath. Arbeiter-Knappen-Jünglingsvereine, versendet (siehe ihren 20. Jahresbericht für das Jahr 1915. Wir entnehmen demselben folgendes:

Die Kasse zählte vor dem Kriege 34.000 Mitglieder. Ende 1915 waren es noch 21.235, so daß rund 13.000 Mitglieder im Felde stehen. Ausgebreitet ist die Kasse über 576 Verwaltungsstellen mit 16 Hauptstellen. — Die Einnahmen betragen im Berichtsjahre 479.283,23 Mark, die Ausgaben 457.914,74 Mark, davon an Krankengeld 403.725,85 Mark, an Sterbegeld 36.046,84 Mark. Von den Einberufenen erlitten im Berichtsjahre 502 den Feldentod fürs Vaterland; für diese wurden 18.980 Mark Sterbegeld bezahlt, ohne daß die Einberufenen Beiträge weiter zahlten; von den übrigen Mitgliedern starben 203 Personen mit 17.066,84 Mark Sterbegeld. — Die Krankheitsstage betragen pro Kopf im Durchschnitt 12,21 Tage und stellen sich in der Höhe der rechnerisch zugrunde gelegten Zahl. Die Sterbefälle — mit Ausnahme der Kriegsgesessenen — machten 0,95 Prozent der Gesamtmitgliederzahl aus und blieben weit unter der Annahme. Die Verwaltungskosten betragen 17.020,42 Mark oder bloß 3,5 Prozent der Einnahme. Die Sicherheitsrücklage ist 448.973,00 Mark, das Betriebskapital 75.337,87 Mark, mithin beträgt das Gesamtvermögen 524.310,87 Mark.

Die Kasse hat die schwierige Zeit gut überstanden und verdient wie bisher volles Vertrauen. Die Eltern mögen für Mehrung des Mitgliederbestandes sorgen, indem sie ihre Söhne schon von der Schule an der Kasse zuführen. Für diese Jugendlichen ist eine besondere 6. Abteilung gegründet, welche 10 Pf. pro Woche an Beitrag verlangt, wofür im Krankheitsfall 3,50 Mark pro Woche Krankengeld und im Todesfalle nach einjähriger Mitgliedschaft 50 Mk. bezahlt werden. Das Sterbegeld für Erwachsene steigt vom 1. bis 5. Jahre von 60 Mark auf 100 Mark.

### Deutsches Reich

— Gegen die Jesuiten. Ein vom Evangelischen Bund Berlin B. 35, herausgegebenes Flugblatt, betitelt: „Die Jesuiten und die evangelische Kirche“, ist in letzter Zeit in Ostpreußen, auch in den Bazarotten in Pillau, an die Soldaten verteilt worden. Wir meinen, für die verwundeten Soldaten, die ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit der Religion Schulter an Schulter zur Verteidigung ihres gemeinsamen geliebten Vaterlandes ihre Wunden empfangen haben, gibt es eine erhebere und trostreichere Lektüre, als die religiös-politische Streitschrift des Evangelischen Bundes. Man sieht aber, wie auch auf diesem Gebiete mit Flugblättern gearbeitet wird. Der Versuch, den Evangelischen Bund von seiner Furcht vor den Jesuiten zu befreien, wird keinen Erfolg haben; fixe Ideen sind meistens unheilbar. Folgender Passus der Flugchrift ist für die Geistesverfassung sprechend: „Das Schlimme und Nachteilige für die evangelische Kirche ist dabei nur, daß mit den Jesuiten ein offener und ehrlicher Geisteskampf nur im beschränkten Maße möglich ist.“

### Schleichen

Ist den Jesuiten auf Grund ihrer ganzen Erziehung zur zweiten Natur geworden. Sie gehen gerade und krumme Wege, vor allem aber krumme. Sie lieben das Halbdunkel. Man spürt ihren Einfluß und kann sie doch nicht sehen und nicht packen. Sie senden ihre giftigen Pfeile aus dem Hinterhalt, sie bedienen sich hochgestellter und einflußreicher Mittelspersonen, halten sich aber selbst in ihren Schlafwinkeln verborgen. Der vorläufige Pastor von Bodelschwingh, der gewiß alle Menschen selbstlos liebt, sagte einmal von den Jesuiten: „Ich habe bisher niemals einen Priester oder Laien kennen gelernt, der bekannt hätte: „Ich bin Jesuit“, aber ich fühle mich in meiner Arbeit an vielen Orten im Kampfe mit ihnen, ohne daß ich beweisen könnte: es sind Glieder des Jesuitenordens, mit denen ich

Und so ging es auch die nächsten Tage; der Jörg verbrachte die Abende im Wirtshaus und ließ seine Familienangehörigen vergeblich auf ihn warten.

Wenn er dann spät endlich nach Hause kam, so begann der Streit, meistens vom Jörg vom Zaune gebrochen, denn er wollte stets den berechtigten Vorwürfen seiner Frau zuvorkommen und lieber Kommer als Ambos sein, das heißt, er wollte lieber selber draufschlagen.

Ihr Frau Liese begann eine böse, eine entsetzliche Zeit. Die Kernte schlief bleich und abgehärtet einher, verriechte die Hausarbeiten wie mechanisch und nur die Sorge um ihre Kinder lenkte ihren Geist nach etwas ab.

Auch klein Lieschen empfand die Veränderung im Wesen des Vaters schmerzlich.

Eines Abends, als die kleine Familie wieder alleine zu Hause war und vergeblich auf den Vater barnte, trat das Kind plötzlich vor seine Mutter hin und fragte:

„Mütterchen, hat uns der Vati nicht mehr lieb, daß er nicht mehr zu uns kommt? Worum spielt er nicht mehr mit mir, ich war doch immer artig, gel Mamma?“

Und dabei sah das Kind mit seinen unschuldsvollen Augen erwartungsvoll die Mutter an.

Frau Liese würgte die aufsteigenden Tränen mit Gewalt hinunter und antwortete nicht gleich.

Da hob klein Lieschen wieder an:

„Kommt der Vati nie mehr oder hat er keine Zeit jetzt? Oder bleibt er wegen dir fort, Mamma? Ich bin gestern abend erwacht, als er mit dir in der Stube zankte. Was habt ihr beiden denn?“

Da konnte sich Frau Liese nicht mehr zurückhalten und sie brach in leidenschaftlichen Schluchzen aus.

Ganz verwundert betrachtete Lieschen die Mutter und dann fing es ebenfalls an zu weinen. —

Frau Liese war keine Kampfnatur, wie eine solche viel-

leicht bei dem willensschwachen Jörg imponiert und ihn

ins richtige Geleite geleitet hätte durch energisches Eingreifen. Ihr Naturell war nachgiebig, sanft, zurückhaltend, Eigenschaften, die ein anderer Mann normalen Charakters hoch eingeschätzt hätte.

Nicht so der Jörg.

Der legte das so aus, als ob seine Frau einsehe, wie Unrecht sie habe, wenn sie das Ausbleiben des Mannes wie ein Vergehen betrachte oder ihm gar Vorwürfe mache.

Ja, je mehr er darüber nachdachte, desto selbstverständlicher kam es ihm vor, daß dem so sei.

Warum sollte übrigens das, was er tat, auch ein Verbrechen sein?

Handelten die Arbeitskollegen, die noch viel mehr Zeit im Wirtshause zubrachten als er, besser? Nein, diese treiben es zweifellos noch ärger und keinem Menschen fiel es ein, dieselben eines Unrechts zu beschuldigen.

Nur bei ihm kritisierte man, nur seine Frau hatte so zimperliche, veraltete Anschauungen, rückständige Auffassungen. So war es erklärlich, daß sie die Sache in einem ganz anderen Lichte betrachtete und ihm dann so schwer Unrecht tat.

Und Unrecht war es, denn sie vergönnte ihm das Gläschen Wein, das er doch so redlich verdiente und auch nach der anstrengenden Arbeit tagsüber nach Feierabend benötigte.

Das war alles.

So kalkulierte der Jörg stets und auf Grund dieser seiner vermeintlichen Erkenntnis handelte er auch. Das heißt, er trieb es immer toller, denn er fand immer mehr Scheingründe zur Rechtfertigung seines Tuns und somit setzte er die Grenze des Erlaubten eben immer weiter hinaus.

Es ist ja ein alter Erfahrungsgrundsatz und auch psychologisch erklärlich, daß ein begangenes Unrecht bei den

Entschuldigungs- und Beschwichtigungsversuchen immer mehr in unsern Augen den Charakter des Unrechtes verliert und schließlich sogar als ein gutes Recht erscheint und dann struppellos immer wieder begangen wird.

So häuft sich die Schuld, ein Fehltritt zeugt, bedingt den zweiten und so fort, denn „das eben ist der Fluch der bösen Tat, daß sie, fortzeugend, Böses muß gebären“, wie so treffend der Dichter sagt.

Dies zeigte sich leider auch beim Jörg, denn dieser war so sehr wieder in den Banden des Bösen verstrickt, daß er struppellos jeden Abend im Kreise der Begehenden zu brachte, wie denn das sich so gehörte, so ganz selbstverständlich sei.

Seine Frau machte zwar öfters den Versuch, Jörg zur Umkehr zu bewegen, aber sie fand stets nur taube Ohren oder der Jörg fing an, gewaltig zu schimpfen und zu skandalisieren. Der gute Geist schien ganz von ihm gewichen zu sein.

Sein Weib empfand diesen Zustand viel bedrückender als wie früher, denn damals hatte sie in der Schwiegermutter noch eine treue liebe Seele gehabt, der sie ihr Leid anvertrauen konnte und bei welcher sie Trost und Aufmunterung gefunden.

Das war nun vorbei, jetzt stand sie ganz allein da mit ihren Sorgen, ihrem Kummer und ihrer Not.

Ja ihrer Not, ihren Sorgen.

Zu all den seelischen Leiden trat nämlich nun noch ein neues Unheil, die materielle Not.

Der allabendliche Wirtshausbesuch verschlang eben einen großen Teil des Verdienstes ihres Mannes und am letzten Zahltag hatte er ihr nur noch einen so geringen Geldbetrag nach Hause gebracht, daß die arme Frau sich verzweiflungsvoll fragte, was sie denn nur damit anfangen sollte.

(Fortsetzung folgt.)



u tun habe." Dieses Urteil gerade aus solchem Munde sollte doch jeden stutzig machen. Vor einem Gegner in schimmernder Wehr und dröhnender Rüstung brauchen wir uns nicht zu fürchten, aber wer wollte Schleichern trauern!

### Die Friedensbitte des Königs

Vom ersten Gebirge zur Heide hinab  
Denkt Sachsen Volk an manch Heldengrab,  
Das, im Loben des Krieges entstanden,  
Still ruht in feindlichen Landen.

F. K.

### Bermischtes

Englische Rekrutenstimmung. Ein Gespräch vor dem Rekrutierungsbureau zwischen zwei kräftigen Briten aus Lancashire, die sich einschreiben lassen mußten.

### Der Kreislauf der Kleidung

„Die Materie ist unvergänglich.“

Von A. Neuburger.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Die Beschlagnahme der Gewebe und Stoffe mag in manchen Kreisen die Vermutung ausgelöst haben, daß bei uns bereits großer Mangel daran herrschen müsse. Nichts ist falscher als diese Ansicht, denn in Deutschland kann, wie wir sogleich beweisen werden, niemals ein derartiger Mangel eintreten. Die Beschlagnahme hatte lediglich den Zweck, eine vernünftigmäßige Verteilung der vorhandenen Vorräte durchzuführen und vor allem den Bedarf des Heeres und der Marine sicher zu stellen.

hat ein Mitarbeiter der „Daily News“ belauscht. Der eine hatte eine Karte mit dem Buchstaben „A“ erhalten, der andere mit „B“. Sie überlegten nun, was wohl diese Buchstaben zu bedeuten hätten, und schließlich meinte der eine: „Ich kann mir's schon denken, Bill; das „A“ auf meiner Karte heißt Artillerie; sie stehen mich unter die Kanonen.“ — „Aber was mag denn nur „B“ heißen?“ — fragte der andere. Weiteres angestrengtes Nachdenken. „Nun habe ich's," sagte schließlich der erste. „B“ bedeutet natürlich Bajonett. Du mußt mit dem Bajonett arbeiten.“ Der andere wurde bleich wie die Wand und erklärte ängstlich: „Dann gebe ich sie schnell zurück. Sie müssen mir eine andere geben mit „C“. — „Warum denn „C“?“ — „Na, „C“ wird doch wahrscheinlich Cantinenerbeit bedeuten. Ich möchte so gerne in die Cantine kommen!“

Die Krönungssäule der deutschen Könige. Die ehemalige Marienkapelle des Rastener Münsters hat jetzt Regierungsbaumeister Karl Becker aus Hannover-Münden erworben, so daß sich ein Bild der ehrwürdigen Kapelle gewinnen läßt. Denn diese ist im 18. Jahrhundert, wie so vieles andere im Münster, zerstört worden. Es war eine prächtige kleine Kapelle als besonderer Bauteil in dem gotischen Chor mit einem Marienaltar in der Mitte. Die Professor Buchreiner im Zentralblatt der Bauverwaltung berichtet, ist diese Krönungssäule der deutschen Könige ungefähr um 1450 errichtet worden. Ueberaus reich waren alle ihre Bauteile, vor allem die tragenden Pfeiler, ausgefiattet. 52 Figuren schmückten die Kapelle. Sie gehörte, ebenso wie die ganze Rastener Spätgotik, nicht zur Kölner Gotik, sondern zum Formkreis der benachbarten belgischen, ehemals flandrischen Bauten des 15. Jahrhunderts.

Fliegerbedeckung. Es war — so erzählte jüngst Georg von Ompteda in einem Vortrage über seine Erlebnisse an der Ostfront — strenger Befehl gegeben, sich beim Nahen eines Fliegers sofort zu „bedecken“. Als nun ein Flieger gerade über einer Geschützstellung kreist, sieht der Batterieführer von der Beobachtungsstelle aus, wie ungeachtet des offenbar vom Flieger auf die Batterie geleiteten schweren Feuers ein Gegenstand gemächlich hin und her wandert: Eine Fichte. Eine ganz absonderliche Fichte. Eine Fichte mit zwei Weinen. . . Aegerlich rief der Hauptmann: „Die Fichte ein!“ Sie entpuppt sich als der Kanonier M. Auf die Frage, was denn dieser Unfug bedeuten sollte, gibt der Landsor zur Antwort mit pfiffigem Grinsen: „Herr Hauptmann, bei der Schießerei wollten wir gern 'n Verhigungslatz (Kaffee) trinken. Nu hatten wir aber ke Wasser. Nu hole ich egal 's Wasser, aber wie ich fortmachen will, sprechen die andern: „Fliegerbedeckung!“ Und da hab' ich mir die Fichte übere Kopf genommen, daß mich der russische Flieger nich sieht!“

Drei-Bürgermeister-Zusammenkunft in Budapest. Wie verlautet, wird sich der Berliner Oberbürgermeister Wermuth demnächst nach Budapest begeben, wo er mit dem Wiener Stadtoberhaupt Bürgermeister Weiskirchner und dem Bürgermeister von Budapest Stefan Wärcz zusammenkommt. Es handelt sich bei dieser Bürgermeisterzusammenkunft auch um die Erörterung wirtschaftlicher Fragen. Vertreter der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft befinden sich bereits in Budapest.

Zeichen der Zeit. Das Wiener Amtsblatt macht kund: Der humanitäre Verein „Menschenschutz“ mit dem Sitz in Wien, XVII, Hornaygasse Nr. 56, hat sich wegen Mangels an Mitgliedern am 21. Mai 1916 aufgelöst. Joseph Stollner, gewesener Obmann.

Rach dem Buchstaben des Gesetzes. Ich gehe in die Kantine, um mir eine Halbe zu kaufen. Ich

will mir das Bier in eines der auf dem Schantisch stehenden Gläser einschenken lassen, verlange aber vom Schenker, daß er das Glas, woraus vor mir mehrere Kameraden nacheinander ihre Halbe getrunken haben, in dem bereitstehenden klaren Wasser wäscht. Doch der Dickschüttel schüttelt den Kopf. „Das kann ich nicht," sagt er, indem er ganz gemächlich das Bier in das vielfach gebrauchte Glas laufen läßt. Wenn die Kontrolle kommt, muß tadelloses, frisches Wasser in dem Spülbecken zu sehen sein.“

Pariser Zuckernot. Im Bonnet Rouge findet sich folgende bittere Glosse zu der in Paris herrschenden Zuckernot: Nachdem der Käufer bei drei bis vier Krämen vergeblich sein Glück versucht hat, kommt er endlich zum fünften: „Ja, wenn Sie Zucker wollen, müssen Sie noch andere Waren kaufen.“ — „Schön.“ — „Also, schreiben Sie auf für den Herrn: 3 Bündel Spargel, 20 Kilo Kartoffeln, 2 Kisten Orangen, 5 Büchsen Thunfisch, 1 Sack Kohlen und 1/2 Pfund Zucker; sonst noch was gefällig?“ — „Danke, danke!“

### Literatur

Friede den Toten: Trost den Lebenden! Gebet- und Trostbüchlein für die Angehörigen gefallener Krieger. Von P. Arsenius Dotzler, D. F. M. Verlag der Buchhandlung Ludwig Auer, Donauwörth 280 Seiten. Gebunden 1.20. Obiges Büchlein bietet nun auf seinen 280 Seiten solch religiösen Trost in reicher Fülle; es ist ferner ein Schatzkästlein der besten populären Gebete und Andachten. Dabei ist besonders auf die Anliegen der Hinterbliebenen und Verstorbenen, auf das heilige Meßopfer und die kirchlichen Ablässe bedacht genommen. Das handliche Format und der sehr niedrige Preis von 1.20 Mk. dürften dem Büchlein eine weite Verbreitung sichern.

Hochland, Monatschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst. Herausgegeben von Professor Karl Ruth. Hof. Kösel'sche Buchhandlung, Kempten und München. Vierteljährlich 4 Mk.

Inhalt des Maiheftes: Mitteleuropa. Von Privatdozent Dr. Goetz Vriess. — Bismarck's politisches Erbe und der Krieg. Von Univ.-Professor Dr. Martin Spahn. — Judith. Roman von Peter Dörfler. — Soziologische Neuorientierung und die Aufgabe der deutschen Katholiken. Von Dr. Max Scheler. — Shakespeare als Patriot und Kritiker seiner Landsleute. Von Albert Wendt. — Kleine Bausteine. Deutsche Kolonisation. Von Dr. G. S. Weber. — Eine Kriegserinnerung in Veesthovens Missa solomnis. Von Dr. Eugen Schmig. — Kritik. Der „proletarische Charakter“ des Urchristentums. Von Dr. Franz Reffert. — Vom literarischen Expressionismus. Von Franz Herwig. — Rundschau. Kriegsbetrachtung. — Fragen des Seckriegsrechts. — Die Parität in Preußen. — Volkskunst. — Berliner Theater. — Zum Gedächtnis des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen. — Unsere Kunstbeilage.

Bulgarien, Staat, Land und Leute (Staatsbürgerbibliothek Heft 69). Bulgarien, Volkswirtschaft (Heft 70). 8° M. Gladbach, 1916. Volksvereins-Verlag. Je 45 Pf., postfrei 50 Pf. Das aufstrebende Königreich auf dem Balkan, das in seinen Verus als Brücke der Mittelmächte zum Osten so flug und kraftvoll eingetreten ist, bedarf in Deutschland wie in Oesterreich noch mannigfacher Aufklärung über seine Staatsverfassung, sein Volkstum und seine Volkswirtschaft. Die angezeigten Hefte bieten in billiger Form für jedermann verständlich das sachwissenschaftlich bekannte Material.

den bisherigen Umfang des Verbrauchs. Man kann sich die Sache so vorstellen, daß alles, was im Lande vorhanden war, gewissermaßen den Stamm bildete und daß nur eine bestimmte Menge neuer Stoffe hereinkam, die eben so gut hätte wegbrechen können und die lediglich dazu diente, uns einen gar nicht notwendigen Luxus in bezug auf unsere Garderobe zu gestatten. Fällt diese Zufuhr weg, so tritt deswegen durchaus kein Mangel ein, denn der vorhandene Vorrat wird immer wieder von neuem verarbeitet und verwendet.

Die Art und Weise, wie dies in der Technik geschieht, ist nun die folgende, die, wie nebenbei erwähnt sei, bereits vielfach den Beweis erbracht hat, daß da, wo überhaupt einmal genügend Kleidung vorhanden ist, niemals mehr von einem Mangel die Rede sein kann. Dieser Beweis zeigt sich zunächst in einer ganzen Anzahl von entlegenen Ortschaften, wo die vorhandenen Kleider, Strümpfe usw., nachdem sie abgetragen sind, zerzupft und von neuem versponnen werden, ohne daß irgendwelche Neuanfassungen stattfinden. Er ergab sich aber in größerem Maßstabe im Jahre 1854 in England. Damals brach eine riesige Baumwollkrise herein, und die Preise für Spinnfasern wurden unerschwinglich. Die Furcht vor einem raschen Sinken verhinderte auch die kühnsten Spekulant an der Einfuhr. Da errichtete man — und zwar zunächst in Sudbessfield — die ersten Kunstwollfabriken, denen rasch weitere folgten. England kam ungefähr zwei Jahre lang ohne jede neue Zufuhr mit den vorhandenen Stoffen aus. Die Verarbeitung getragener Kleider auf neue Stoffe hat aber drüber einen derartigen Umfang erreicht, daß das britische Weltreich bis vor dem Kriege sogar derartiges Rohmaterial in Form abgetragener Kleidungsstücke aus Deutschland in ungeheuren Massen importierte, der sicherste Beweis, welche gewaltigen Vorräte uns zur Verfügung stehen.

Was wir abgetragen haben, wandert meist mit Hilfe des Lumpensammlers nach irgendeinem großen Geschäft, das getragene Stoffe aller Art in Massen aufkauft. Hier findet eine Sortierung statt. Wolle kommt zu Wolle, Baumwolle zu Baumwolle, Leinen zu Leinen, wobei das Futter herausgetrennt, Fäden herausgezogen werden usw. Dann findet eine weitere Gruppierung nach Farben statt, der sich eine solche nach den verschiedenen Wollsorten, also nach sogenannter „Kamm-“ und „Streichwolle“ anschließt.

War der Stoff kein reintroffener, sondern halbwoollener, enthält er also noch Pflanzenfasern, so wird er „karbonisiert“, d. h. er kommt in ein Bad von Schwefelsäure. Die Schwefelsäure greift wohl die Pflanzenfasern, nicht aber die Wolle an. Unter ihrer in der Wärme stattfindenden Einwirkung werden der Pflanzenfaser Wasserstoff und Sauerstoff entzogen, der Kohlenstoff bleibt zurück. Nach dem Auswaschen und Trocknen findet er sich in Form seiner Kohlenstäubchen in den Stoff eingelagert, die durch Klopfen entfernt werden.

Nun handelt es sich darum, den Stoff wieder in ver-spinnbare Fasern umzuwandeln. Zu diesem Zwecke dient eine eigenartige Maschine, der sogenannte „Reißwolf“. Er hat die Form einer großen rotierenden Trommel, die inwendig mit scharfen Zähnen besetzt ist und in der sich eine gleichfalls mit solchen Zähnen versehene Walze dreht. Hier werden die Stoffe zerzupft und zerfeinert, so daß man schließlich ein Material erhält, das zwar verschieden gefärbt ist, in seinen übrigen Eigenschaften aber natürlicher loier Wolle ähnelt. Es führt in der Textilindustrie den Namen „Kunstwolle“, die dann genau so wie frische vom Schaf kommende Wolle behandelt wird. Sie wird in Spinnmaschinen versponnen, die so erhaltenen Webgarnen werden von neuem gefärbt. Dabei wählt man natürlich Farben, die den alten Farbstoff und vor allem das Gemenge von Farbstoff, das sich bei solcher Wolle naturgemäß ergibt, überdecken. Nach dem Färben werden aus der Kunstwolle die neuen Stoffe gewebt. Auch hier gibt es genau so wie bei der natürlichen Wolle, Streichwolle, d. h. Wolle, deren Haar kürzer ist und Kammerwolle, d. h. solche, deren Haar länger ist. Aus der Kunstwolle werden aber nicht nur Stoffe der verschiedensten Art gemacht, sie wird auch neuen Stoffen in mehr oder minder großen Mengen zugefügt — kurzum, sie bildet eine wichtige Grundlage unserer gesamten Textilindustrie. Hätten wir die Kunstwolle nicht, so wären viele unserer Anzüge um das Doppelte und Dreifache teurer und vor allem würden wir, wie eben unsere Großväter zur Zeit, als es noch keine Kunstwolle gab, es gleichfalls tun müssen, ein und denselben Rod vieleicht jahrzehntlang tragen müssen, während sich so weite Kreise den Luxus eines jährlich zwei-, ja sogar viermaligen Wechsels der Kleidung gestatten konnten. — Und darauf können wir in dieser ersten Zeit gewiß leicht verzichten.



# Gebr. Arnhold, Bankhaus.

Dresden-Alte, Waisenhausstraße 20/22. Telefonanschluß: 25251.  
Dresden-Neust., Hauptstraße 38. Telefonanschluß: 19835.  
Zweigstelle Dresden-Plauen, Chemnitzstraße 96. Telefonanschluß: 19 179.  
Scheckverkehr. Taschenscheckbücher.

## Feinbäckerei und Konditorei Fennraf 18483 **Otto Frenzel** Fennraf 18483

Dresden • Borsbergstraße 25  
empfiehlt den geehrten Herrschaften seine anerkannt vorzüglichen **Back- und Konditoreiwaren** in großer Auswahl  
**Täglich von 9 Uhr vormittags warmes Frühstücksgebäck**  
Moderner elektrischer Betrieb mit dreifachem Dampfbackofen.

## Regen- u. Sonnenschirme

von bekanntlich nur gut bewährten Qualitäten in Stoffen  
**Stets das Neueste in Stockgriffen**  
Separat-Anfertigung nach jedem Wunsche  
**Heinr. Wortmann (A. Sachs Nachf.)**  
Schirmfabrik — Georgplatz 11  
Bezüge Reparaturen

## Oel- und Lackfarben

Empfehle sämtliche **Malerartikel**, sowie streichfertige  
in jedem Farbton.  
**F. Carl Schneider Nachf. Willy Schimpl**  
Drogen, Farbe, Lacke, Leime.  
Dresden-A., Pirnaischestr. 24. Fernspr. 21844

## ff. Fleisch- und Wurstwaren

**Curt Mertzsching**  
Dresden, Wittenberger Str. 79

## Fl. Kreibich's Nachfolger

Inh. A. verw. Zenker und M. verw. Fenschel  
Sporengasse **DRESDEN-A.** Ecke Schössergasse  
**Schmuck- und Perlenlager**  
Schmuck in Granaten, Korallen, Silber, Bernstein, Elfenbein, Jet.  
Alle Arten Glas-, Wachs- und Metallperlen  
**Strick- und Stieckperlen. — Schwarze und farbige Schmelze — Flitter- und Besatzsteine.**  
Reparaturen und Neuanfertigungen prompt und billigst.

## A. L. Rückert Ww. Nachf. R. Hunger

K. S. Hofbentler und Handschuhmachermeister  
Dresden-A., Pillnitzer Straße 26  
fertigt Wildleder-Hosen, Unterjaden, Götterdecken, Kopfkissen, Glasleder-Joppen mit Wollfutter, Aermelwesten mit Lederfutter, Handschuhe, Krawatten, Hosenträger.

## Feldpost-ZIGARETTEN TABAKE

Fertig zum Versand Große Auswahl  
**Edwin Gläser** 7 Marsallstr. 7  
Fennraf 18045

## Grabdenkmäler

Kreuze, Platten etc.  
in allen Steinarten. Erneuerungen alter Denkmäler.

## Gebrüder Ziegler, Bildhauer

Dresden, Friedrichstraße 64.  
1808 **Christuskörper**  
aus Galvanobronze in jeder Größe.

## Größtes Spezial-Geschäft

Herm. Chr. Carl

## Emaillirte Becher

Marschallstraße 1  
direkt an der Carolabrücke.  
Garantie für Haltbarkeit!  
Billigste Preise!

### C. Spielhagen, Dresden

Weingroßhandlung — Kellerei — Käferei  
Hauptgeschäft: **Annestraße 9** Filiale: **Bautzner Straße 9**  
**Echter alter deutscher Cognac 1/1 und 1/2 Flaschen**  
(Reiner Weinbrand, kein Verschnitt).  
**Naturreine Weine** Natur. Tokayer Ausbruch  
Kgl. Preuß. Großh. Hess. Weinbau- Urabfüllung der Kais. Kgl. Hof-  
domänen. weinkellerei und der eigenen.  
**Magenweine** **Medizinalwein** **Magenbitter**  
**Magenliköre** Allerbeste Sorten. Fernspr. 18836/27218  
Fernspr. 18836/27218.

### Gebr. Risse Cigarren

Von besonderer Güte sind unsere Hausmarken  
**„Hauptbahnhof“**  
und **„Mi Flor“**  
in Kistchen zu 50 und 100 Stück mit 5% Rabatt.

### C. Bär & H. Beyer Schloßstraße 28

empf. vorzügl. Berliner, Wiener und Schweizer Schokoladen  
f. **Feldpostbriefe**  
versandfertig einschließlich Porto von Mk. —75 bis Mk. 1.75.

### Dampfwäscherei „Edelweiß“

Groß-Dampfwaschanstalt für Haushaltwäsche  
Ich liefere blendend weiß:  
Naßwäsche in 2-3 Tagen | Gerollt oder schrankfertig in 6-8 Tagen  
Trockenwäsche in 3-4 Tagen | Preisliste zu Diensten  
Dresden-N. 23, | Fernsprecher 15430  
Großenhainer Straße 140 | **Philipp Stotte**

### Hutblumen:

Apfelblüten Dtz. M. 0.10, 0.40, 0.75. **Aster** Dtz. M. 0.30, 0.60, 0.75, 1.50. **Anemonen** Dtz. M. 1.—, 2.—.  
**Ahren** Dtz. M. 0.40, 0.75, 1.—. **Alpenveilchen**  
Dtz. M. 1.—, 1.50. **Akazie** Dtz. M. 1.—, 2.—. **Aurikel** Gr. M. 1.20, 2.40. **Butterblumen**  
Dtz. M. 0.10, 0.25, 0.75. **Chrysanthemen** Dtz. M. 2.—, 4.— bis 24.—. **Edelweiß** Dtz. M. 0.25, 0.35, 0.50, 1.—. **Erika** Dtz. M. 0.65, 1.20, 2.—. **Flieder** Dtz. M. 0.90, 1.50, 2.—.  
**Gänseblumen** Gr. M. 0.75, 1.20, 6.—. **Geranium** Dtz. M. 0.25, 0.50, 1.—. **Hortensien-  
ballen** Dtz. M. 3.—, 6.—. **Hyazinthenblüten** Gr. M. 1.20, 1.80. **Klee** Dtz. M. 0.25, 0.35, 0.75.  
**Kornblumen** Dtz. M. 0.10, 0.20, 0.40, 0.75. **Maiblumen** Dtz. M. 0.10, 0.20, 0.40.  
**Margeriten** Dtz. M. 0.10, 0.25, 0.40. **Mohn** Dtz. M. 0.10, 0.25, 0.40 bis 3.—. **Nelken**  
Dtz. M. 0.50, 0.75, 1.—. **Orchideen** Dtz. M. 6.—, 12.—, 24.—. **Stiefmütterchen** Dtz. M. 0.50, 1.—, 2.—.  
**Vergißmeinnicht** Gr. M. 1.20, 1.40, 2.40. **Veilchen** Gr. M. 0.35, 0.60, 0.90. **Wicken** Gr. M. 3.—.  
**Früchte:** **Apfel** Dtz. M. 0.20, 0.40, 0.75, 1.20. **Brombeeren** Dtz. M. 0.15, 0.30, 0.50.  
**Birnen** Dtz. M. 0.20, 0.30, 0.50, 1.—. **Zitronen** Dtz. M. 0.75, 1.50. **Ebereschen**  
Gr. M. 0.40. **Eiche** Dtz. M. 0.10, 0.20. **Eisbeeren** Gr. M. 0.60. **Erdbeeren**  
Dtz. M. 0.10, 0.20, 0.30. **Haselnuß** Dtz. M. 0.85. **Himbeeren** Dtz. M. 0.25. **Johannisbeeren** Gr. M. 0.85.  
**Kirschen** Dtz. M. 0.10, 0.15, 0.25. **Kastanien** Dtz. M. 0.75, 1.—. **Lorbeeren** Gr. M. 1.20.  
**Preißelbeeren** Gr. M. 0.60. **Pflaumen** Dtz. M. 0.40. **Rosenfrüchte** Dtz. M. 0.10, 0.20, 0.40. **Schlehen**  
Dtz. M. 0.40. **Schneebereen** Gr. M. 0.60. **Weinbeeren** Gr. M. 1.—. **Weintrauben** M. 0.20, 0.30, 0.60.  
**Weinbeeren, schwarz** Gr. M. 1.20. **Weintrauben aus Solde, schwarz oder weiß** M. 0.50.  
Einzellaub zu allen Arten Blumen Gr. M. 0.60 bis 1.20. ff. **Rosenlaub** in grün und weiß Dtz. M. 0.20, 0.40, 0.50. **Schwarz Sammetlaub** Dtz. M. 1.—.  
**Manufaktur künstlicher Blumen Hermann Hesse, Dresden.**

### Briefhüllen

Dienstformat (Reichsformat) und Aktenformat  
konnten wir einen größeren Posten trotz der außerordentlichen Preissteigerung billig erwerben und bieten diese, solange der Vorrat reicht, mit oder ohne Druck zu sehr günstigen Preisen an. — Muster bereitwilligst.  
**Wichtiges Angebot für Behörden, Pfarrämter, Rechtsanwälte etc. ::**  
**Saxonia-Buchdruckerei G.m.b.H.**  
Dresden 16, Holbeinstraße 46

### Dacharbeiten

in Schiefer, Ziegel, Pappe und Holz-Cement.  
**Wilhelm Richter, Dachdeckermeister,**  
Dresden 28, Bernerstraße 42  
nächtl. der Reffelborfer Straße. Fernsprecher 28957.

### Josef Kulb

Dresden, Rietschelsstr. 15, I  
Ecke Marschallstraße.  
Begr. 1873 :: Fennraf 7735  
Ständiges großes, reichhaltiges Lager anerkannt vorzügl. Flügel und Pianinos in allen Stil- und Holzarten :: Billigste Preise :: Günstige Bedingungen.  
Verkauf :: Leasing :: Miete  
Gespielte Instrumente stets im Lager.

### Korbwaren Seilerwaren

**J. Räppel**  
Dresden-N., Obergraben 3  
Kamenzer Straße 22  
Fernsprecher 15612

Die eleganteste  
Frau Lina Jähne's  
Maß-Corsets  
Cabinets Maßbereiterin  
Größe 140  
in Dresden

### Näh-Nähle „Jurel“

Die neue Nähmaschine  
unter Radn. Beste u. Beste. Fein. Glänzig wie Amerikamagen.  
Wird beim Gebrauch zu bester: Die Näh-„Jurel“ ist leicht aus- und zerlegt und unbedeutend leichtes Original-Fabrikat, kann deshalb niemals mit wertlosen, billigen und unzuverlässigen Nachahmungen verwechselt werden!  
vertrieben durch:  
**Josef Höpfel, München**  
Nunbacherstraße 30.

### Goldschmied Vásek

Verkauf und Reparatur  
Trompeterstraße 8, Fernsprecher 28466

### Herren-Anzüge u. Paletots

elgn. Anfertigung von prima Maßstoffherrensauber u. fein pass., auf Roghaar gearbeitet, emp. fertig u. nach Maß von 80 bis 48 Mart. Tuchlager  
Dresden, Ritterstraße 4

### Patente

Musterschutz, Warenzeichen — seit 1907  
besitzt die erfindungs- schnell und zuverlässig.  
Dresden, Schloßstraße 2  
Sprachverh. 119-117/118-7, vorz. 1. Amt  
VERTRUENLICH

### Strümpfe

werden neu- u. angefrickt von nur besten Garnen. Lager in Strümpfwaren u. Trikotagen. Mech. Strickerlei  
von **Oak. Köhler, Strümpfwirk-Weir., Dresden, „Alaunstraße 14.“**

### Kriegskarten-Atlas

Ein neues günstiges Angebot für unsere Abonnenten  
ist der  
**Kriegskarten-Atlas**  
10 Karten auf Taschenformat gefalzt, in dauerhaftem Einband  
**Preis nur M. 1.50**  
postfrei (auch ins Feld) M. 1.70 (Betrag bei Bestellung erbeten)  
Mit diesem außergewöhnlich billigen Atlas bieten wir unsern Lesern ein reichhaltiges und vorzügliches Kartenmaterial. Vor ähnlichen Ausgaben hat unser Atlas den Vorzug, daß er nicht nur **Neberstichtskarten** der am Kriege beteiligten Länder, sondern **Spezialkarten** von Kriegsschauplätzen bringt, welche ein genaues Verfolgen der Ereignisse ermöglichen. — Der Kriegskarten-Atlas wird nicht nur dem aufmerksamen Zeitungsleser, sondern auch unseren **Soldaten** im Felde sehr willkommen sein.  
**Geschäftsstelle der „Sächsischen Volkszeitung“**  
Dresden 16, Holbeinstraße 46.  
Postcheckkonto Leipzig Nr. 14797.